

**Anzeigen:**  
Die tägliche Kleinanzeige oder deren Raum 10 Wg., für außer-  
wöhnlich 15 Wg., bei mehrmaliger Aufnahme halbiert.  
Kleinanzeigen 50 Wg., für außerwöhnlich 50 Wg., Beilagenpreise  
nach Vereinbarung.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 199.

**Wiesbadener**

**Bezugspreis:**  
Monatlich 50 Wg., Bringerlos 10 Wg., nach die Post bezogen  
vierteljährlich 1.75 außer Beilagen.  
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich abends,  
Sonntags in zwei Ausgaben.  
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

# General Anzeiger



**Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.**

**Vier Beilagen:**  
1. „Unterhaltungs-Blatt „Friedländer“.“ — 2. „Wöchentlich: „Der Landwirt“.“ —  
3. „Der Humorist“ und die illustrierten „Reisereisblätter“.  
**Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.**  
Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt  
Emil Sommer in Wiesbaden.

**Anzeigen-Annahme** für die abends erscheinende Ausgabe bis 1 Uhr nachmittags, für die 2. Sonntags-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Im Interesse einer geordneten Ausfertigung der Anzeigen wird  
gebeten, größere Anzeigen möglichst einen Tag vorher anzugeben. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten vorgeschriebenen Tagen kann keine Bürgschaft übernommen werden.

Nr. 212. Mittwoch, den 11. September 1907. 22. Jahrgang.

## Großer Verlust für den Taunus

droht — wie es in einem uns zugehenden Schreiben aus  
Automobilkreisen heißt — durch ein neues Projekt, die  
Automobil-Rennbahn Deutschlands nicht im Taunus, son-  
dern bei Aachen zu errichten. Das Kaiserpreis-Rennen hat  
in allen Kreisen, sowohl beim großen Publikum, als in  
Fachkreisen und bei den Behörden, die Ueberzeugung er-  
weckt, daß es fortan untunlich sein wird, Automobilrennen  
auf der regulären Landstraße in Szene gehen zu lassen. Al-  
lenfalls wird es als feststehend betrachtet, daß bei uns im  
Deutschland für die Zwecke solcher Schnelligkeits- und Zu-  
verlässigkeitsprüfungen eine eigene Automobil-Rennbahn  
erbaut werden müßte. Auch der Kaiser hat sich ja, wie be-  
kannt, in diesem Sinne ausgesprochen und seiner Anregung  
ist es wohl hauptsächlich zu danken, daß die Frage energig  
in Fluß gekommen ist. Wir geben im Nachstehenden die  
Automobilisten-Kreisläufe wieder, jedoch mit dem Wun-  
sche, daß sich zwecks einer nicht bloß einseitigen Ventilation  
der tief in die heimischen Interessen eingreifenden Frage  
auch von anderer Seite Stimmen äußern. Die Herren  
schreiben:

Wie aus der Tagespresse bekannt ist, liegt bereits ein  
Projekt vor zur Errichtung einer Rennbahn im Rhein-  
lande in der Nähe von Aachen. Bindende Abmachungen  
sind jedoch dort noch nicht getroffen. Bei allen Erörterungen  
über die Wahl des Ortes für diese Rennbahn hat  
man, wie es scheint, den Taunus, diese Wiege der Auto-  
rennfahrt in Deutschland, ganz aus dem Spiel gelassen.  
Wenn man glaubt, daß hier die Errichtung einer abgeschlos-  
senen Rennbahn nicht möglich sei, so irrt man sich  
aber. Wie als feststehend betrachtet werden kann, ist es  
durchaus möglich, im Herzen des Taunus-Gebirges eine  
vollkommen selbständige, für jeden anderen Verkehr absolut  
abgeschlossene Automobil-Rennbahn einzurichten, und es ist  
auch noch genügend Zeit, um diesem Projekt Geltung zu  
verschaffen. Welche enormen Vorteile daraus den Ver-  
kehrs- und Geschäftsinteressen unseres gesamten Gebietes  
erwachsen würden, liegt auf der Hand. Zunächst ist eine  
Nachricht aus zuverlässiger Quelle hervorzuheben, daß im  
Falle der Errichtung einer solchen Auto-Rennbahn im Tau-  
nus alle Auto-Rennen auf öffentlichen Straßen unserer  
Provinz untersagt werden, bezw. daß dazu keine Ge-  
nehmigung erteilt wird. Alle derartigen Veranstaltungen  
müssen auf der Rennbahn stattfinden und die Besucher  
über Belästigung des Publikums, die vielfach erhoben wor-  
den sind, würden dann sofort verstummen. Es läßt sich in  
der nächsten Nähe von Somburg ohne Berührung von  
Ortschaften und Landstraßen eine Automobilrennbahn sehr

leicht herstellen. Es ist nicht erforderlich, daß die Land-  
straßen in ihrem Niveau überschritten werden, sondern die  
Bahn kann durch Unterführung an wenig belebten Stellen  
die Landstraßen kreuzen.

Die Kosten einer Auto-Rennbahn werden pro Kilo-  
meter 50—60 000 M. betragen, und wenn man dafür eine  
Rundstrecke von etwa 50 Kilometer in Betracht zieht, so  
wird das gesamte Kapital etwa 3 Millionen Mark betragen.  
Dieses Kapital kommt alsdann dem Lande selbst zugute,  
weil es dort festgelegt werden muß. Aber auch die vielen  
Vorteile, welche der Geschäftswelt, nicht allein der  
nachfolgenden Städte und Ortschaften, sondern auch der  
im weiteren Umkreise liegenden größeren Städte durch die  
Auto-Rennbahn erwachsen, werden sich auf viele Hundert-  
tausende Mark bemessen. Mit der Beschäftigung eines ein-  
zelnen Erwerbszweiges genießen naturgemäß auch alle an-  
deren, selbst mit der Automobil-Industrie in keinem direk-  
ten Zusammenhang stehenden die größten Vorteile. Die  
Aufbringung des Anlagekapitals wird wohl nicht allzu-  
schwierig sein. Besonders wenn man in Betracht zieht, wel-  
che großen Vorteile den großen Städten, welche um den  
Taunus herumliegen, ferner den vielen Bade- und  
Luftkurorten des Taunus dadurch erwachsen, daß ihre  
Namen weit über die Grenzen Deutschlands immer wieder  
bekannt und genannt werden, und der Fremdenverkehr so-  
wohl, als auch die Kurgäste, durch diese Renne in im-  
mer größerer Anzahl nach dem Taunus kommen werden.  
Die „Fremdenindustrie“, die ja im Erwerbsleben ihres ge-  
samten Gebietes eine außerordentliche Rolle spielt, wird von  
der Auto-Rennbahn die unmittelbarste und kräftigste För-  
derung genießen, und es ist deshalb zu erwarten, daß die  
Fremden- und Verkehrsvereine sich mit Eifer der Sache an-  
nehmen werden. Aus den gleichen Gründen wird es wohl  
auch der Bezirksverband und die Regierung selbst als im  
eigenen Interesse liegend betrachten müssen, daß das not-  
wendige Kapital aufgebracht wird. Selbstverständlich un-  
ter entsprechender Verzinsung und Amortisation. Auch das  
Großherzogtum Hessen wird durch seine Städte, wie  
Mainz, Darmstadt, Offenbach, Friedberg, Raubheim,  
Gießen mit in den Interessentenkreis gezogen werden und es  
ist wohl anzunehmen, daß der Großherzog dem Projekt  
einer Rennbahn im Taunus die warmste Sympathie ent-  
gegenbringt, ebenso wie dies seitens des Herrn Regie-  
rungspräsidenten in Wiesbaden und ganz be-  
sonders durch den Kaiser selbst geschieht.

Was die Verzinsung und Amortisation der Rennbahn  
anbetrifft, so kann dieselbe folgenden Zwecken dienen, aus  
denen die entsprechenden Einnahmen hervorgehen müssen:  
1. Abhaltung nationaler und internationaler Rennen.

2. Als Lernbahn zur Ausbildung von Rennfahrern  
und Chauffeuren.

3. Als Einfahrbahn neuerbauter Automobile seitens  
der besonders in Süddeutschland liegenden großen Auto-  
mobilfabriken.

Wie eben ausgeführt, sind die wirtschaftlichen Vorteile  
einer Auto-Rennbahn ganz bedeutend und kommen allen  
Kreisen der Bevölkerung zu gute. Es wäre ein großer  
Verlust für den Taunus und der ganzen Umgebung,  
wenn eine Auto-Rennbahn nicht hier, sondern, wie geplant,  
bei Aachen errichtet würde. Eine Automobil-Rennbahn bei  
Aachen würde Deutschland auch verhältnismäßig wenig Nu-  
zen bringen, da die dortige Gegend überhaupt nicht im  
Stande ist, einen größeren Fremdenverkehr aufzunehmen  
und der bessere Teil des Publikums in Belgien oder Frank-  
reich wohnen würde. Wir hätten alsdann wohl eine Auto-  
mobil-Rennbahn in Deutschland, die uns aber fast keinen  
Nutzen bringen würde, sondern nur dem Auslande diene.  
Nachdem aber im Taunus die ersten größeren Rennen ab-  
gehalten worden sind, durch welche die deutsche Automobil-  
Industrie groß geworden ist, und nachdem die Bevölkerung  
im Interesse der deutschen Industrie so mannigfachen, da-  
mit verbundenen Belästigungen Trost geboten hat, erscheint  
es gewissermaßen als eine Undankbarkeit, wollte man jetzt,  
nachdem die Rennen auf einer besonderen Bahn und in ge-  
ordneten Verhältnissen durchgeführt werden sollen, eine an-  
dere Gegend dem Taunus vorziehen. Die Geschäfts-  
welt unter den Taunusbewohnern und der Umgebung des  
Taunus hat sozusagen ein Recht darauf erworben, daß  
ihre Rennen erhalten bleiben, und es wäre mit Fremden  
zu begreifen, wenn die maßgebenden Korporationen sich un-  
gefährdet der Sache annehmen wollten und kräftig ans Werk  
gehen, damit dem Taunus die Automobilrennen erhalten  
bleiben und hier die geplante Bahn errichtet würde. M. S.

## Politische Tages-Uebersicht.

Wiesbaden, 10. September 1907.

### Christlich-sozialer Parteitag.

In der Hauptversammlung der Christlich-sozialen Par-  
tei in Elberfeld, deren Tagung ohne Störer und Mumm  
eröffnet werden mußte, wurde ein Antrag zur Abänderung  
des Landtagswahlrechtes angenommen, der lautete:  
„Der Christlich-soziale Parteitag erklärt das bestehende  
preussische Landtagswahlrecht für reformbedürftig, weil es  
im Widerspruch zu dem Kulturzustand des preussischen Vol-  
kes steht, und weil es weite Volkskreise von der Vertretung  
im Landtage ausschließt. Indem wir uns die Stellung-  
nahme zu Reformvorschlägen vorbehalten, halten wir jetzt

## Ein offenes Wort über die nächste Zukunft unseres Kurhauses.

Von Hans Georg Gerhard.

In einem hiesigen Blatte wurde kürzlich bemerkt, daß  
die Kurverwaltung im neuen Hause bereits die außeror-  
entlich hohe Summe von 700 000 M. Einnahmen erzielt  
habe, und daß nach diesem glänzenden Anfangserfolg jede  
weiter etwa gegebene Unterstützung um die zukünftige finan-  
zielle Fundierung unseres Millionenbaues schwinden dürfe.  
Dem freudigen Widerhall, den diese Notiz in der  
gesamten Bürgerschaft weckte, versuchte eine alsbald folgen-  
de Entgegnung einen Dämpfer aufzusetzen. Freilich  
kann diese in ihrem kühl reservierten und abwehrenden To-  
ne etwas inspiriert klingende Entgegnung durch ihre  
„Gründe“ nicht überzeugen. Der Einwand, daß diesen ho-  
hen Einnahmen auch ausnahmsweise hohe Ausgaben gegen-  
über ständen, klingt außerordentlich unlogisch, denn wenn  
dem so ist, so muß ja die Höhe der Einnahmen mit doppelter  
Freude begrüßt werden. Auch die Zurückführung des  
finanziellen Erfolges auf den „Reiz der Neuheit“ ist  
nicht stichhaltig, denn dieser Reiz der Neuheit bleibt doch mit  
dem Kurhaus bestehen und wirksam, solange es draußen in  
der Welt noch ungezählte und immer neu sich rekrutierende  
Millionen solcher gibt, die das Kurhaus noch nicht gesehen  
haben; und auch bei uns zuhause ist noch eine solche Reser-  
ve von derzeitigen Nichtabonnenten — von den jährlichen  
Zugängen ganz abgesehen —, daß es auch hier an immer  
neuem Aufpruch nicht fehlen wird. Schließlich ist es auch  
gerade die Hauptaufgabe der Kurverwaltung, dafür  
zu sorgen, daß dieser Reiz nicht erlischt. Aus diesem  
Einwand des Entgegners spricht die ganze Engherzigkeit,  
Kurzsichtigkeit und Unbeholfenheit des alten Spar- und  
Kauteler-Systems des früheren Regimes der Ver-  
waltung, das eben durch die gegenteiligen Operationen des  
neuen (interimistischen) Systems so glänzend wider-  
legt worden ist.

Denn Zahlen beweisen, und mag der Entgegner  
auch der gewiß hochzuschätzende Ansicht sein, daß bei der  
Kurverwaltung, wie er sagt, „die vornehme Halt-  
ung“, nicht die finanzielle, kaufmännische Auffassung des  
Betriebs maßgebend sein müsse, so ist er eben durch den Er-  
folg dieser kaufmännischen Behandlung tatsächlich  
widerlegt. Das Beharren auf diesem widerlegten Stand-  
punkte aber würde in seinen Konsequenzen ein unter Um-  
ständen außerordentlich beklagenswerthes Resultat haben,  
nämlich ein Defizit. Die Bürgerschaft wird darum ihre  
Augen wohl offen zu halten haben, und sich einmal der  
Entscheidung bewußt werden müssen, die hier in aller Kürze  
fallen wird.

Am 15. September wird Herr v. Ehmeyer dem Ma-  
gistrat die Erklärung abzugeben haben, ob er gesonnen ist,  
die Direktion der Kurverwaltung nach seinem seitherigen  
Urlaub wieder aufzunehmen. Geschieht dies, so scheidet  
Herr Magistrats-Mitglied Vörmann, dessen organisato-  
rische und Regie-Geschäft wir die jetzige glänzende Prospe-  
rität des Kurhauses zu danken haben, aus seinem bisher in-  
terimistischen Leitungs-Posten wieder aus. Jedem Kenner  
des alten Regimes wird es unabweisbar sein, daß als-  
dann dieses wieder im Kurhaus einzieht. Die „Entgegnung“,  
von der wir sprechen, läßt das unweiblich als Ab-  
sicht durchblicken. Es heißt dort nämlich weiter, „ob der  
jetzt im Kurhaus angeschlagene Ton nicht eher schade als  
nütze, sei zweifelhaft, und es sei schon klage geführt wor-  
den (?), daß nach einer gewissen Seite hin zu viel ge-  
schehe, wodurch der Platz nicht ruhiger und vornehmer  
werde“. Aber auch angenommen, daß aus dieser „Entgegnung“  
nicht Herr v. Ehmeyer persönlich spricht, so schwindet  
auch der letzte Zweifel an seinen Ansichten über den jetzi-  
gen und den von ihm wieder einzuführenden Betrieb, wenn  
wir hören, daß Herr v. Ehmeyer im Kurhaus selbst zu  
Beamten geäußert hat, der jetzige Kurmes-Betrieb  
(1) werde mit seinem Wiederantritt nun bald sein ver-  
dient Ende erreicht haben.

Herrn v. Ehmeyers Vertreter hätte besseren Dank ver-  
dient! Bei seinem Antritt fand er eine völlige Anarchie im

Kurhaus; noch nicht einmal das für die wesentliche Erwei-  
terung des neuen Betriebes nötige Material an Un-  
terbeamten (Portiers etc.) war zum Voraus engagiert  
und vorgeschult. (Von den längst notwendigen Reorgani-  
sationen im inneren Dienst, wo auch manche schwache Stelle  
neu zu vermannern wäre und frisches, junges Blut not-  
täte, wollen wir gar nicht reden.) Das Dröselste war nicht  
vergrößert. Ein Programm oder neue Ideen für die im  
neuen Haus doch voraussichtlich sehr anpruchsvolle Som-  
meraison war nicht vorhanden. Herr Vörmann mußte  
alles sozusagen aus dem Nichts heraus schaffen. Daß er  
diese so doppelt erschwerte Aufgabe mit einer solchen Umsicht  
und solchem Gelingen löste, verdient ungeteilte Anerken-  
nung, nicht Verurteilung!

Das heutige System gefällt dem früheren Kurs  
nicht und dieser wird sich diesem System nie anschließen.  
Er mag nach seinen Empfindungen Recht haben, aber es  
spricht hier die Forderung der Allgemeinheit mit, die das alte System längst verurteilte und sein; Wie-  
deraufnahme jetzt mit aller Entschiedenheit zurüdwei-  
sen wird. Hier kommt als ausschlaggebend die finanzielle  
Frage einzig in Betracht, und diese entscheidet für das neue  
System.

Die aufopfernde persönliche Eingabe an seine Aufgabe,  
die Herr Vörmann bewies, der Aufwand von Arbeitskraft,  
den er einsetzte, das offene Ohr für jede Anregung und je-  
den Wunsch aus dem Publikum, durch das er auf so manche  
glückliche Einrichtung geführt wurde, der freie Zutritt, den  
jeder zu ihm fand, der ein Anliegen hatte, die ausgedehnte  
— und so wirksame — Bekanntschaft, die er betriebl. ließ, das  
alles und noch vieles andere mag manchem für die persön-  
liche Tätigkeit eines Kurdirektors etwas zu anpruchsvoll  
erscheinen. Indessen Universitäten für die Ausbildung von  
Kurdirektoren gibt es nicht, hier entscheidet Talent, Begab-  
ung und Liebe zur Sache, und diese hat Herr Vörmann be-  
wiesen.

Doch wir wollen die Sache durchaus nicht auf das per-  
sönliche hinauspielen, hier handelt es sich um Prinzi-  
pien. Bei aller Achtung vor der Person eines jeden Ver-

schon das geheime Wahlrecht für Urwahlen und Wahlmänner, sowie die Beseitigung des plutokratischen Charakters des jetzigen Wahlrechts für eine unerlässliche Voraussetzung jeder kommenden Wahlrechtsreform. — Dann wurde ein weiterer Antrag auf Abänderung der reichsgesetzlichen Bestimmungen über Unfallversicherung (speziell der land- und forstwirtschaftlichen) bezüglich der Rentenberechtigung, freiwilligen Versicherung und Beitragsleistung dem Parteivorstande überwiesen. — Postunterbeamter Schulz aus Sagen brachte die Wünsche der Postunterbeamten vor und bat, die christlich-sozialen Partei möge für eine Verbesserung der Post-Unterbeamten nachdrücklich eintreten. — Behrens-Essen sprach über „Englische Vorbilder zum sozialen Frieden“. Darauf wurde folgende von ihm vorgeschlagene Resolution angenommen: Der Parteitag fordert, daß durch Reichsgesetz 1. eine vom Reichsamt des Innern ressortierende ständige Zentralstelle zur Pflege des Friedens im Arbeitsverhältnis geschaffen wird. Dieser Zentralstelle zur Pflege des Friedens im Arbeitsverhältnis soll ein aus 14 Personen bestehender ständiger Beirat, von denen 7 der Bundesrat und 7 der Reichstag wählt, angegliedert werden, der die Zentralstelle in ihren Aufgaben unterstützt.

### Eine erregte Ablehnung Deutschlands im Haag.

Freiherr v. Marschall hob im Haag in der Plenarsitzung der Friedenskonferenz hervor, daß der deutsche Entwurf betr. die Behandlung neutraler Personen im Gebiete der kriegführenden Mächte bezwecke, der in dieser Beziehung herrschenden Ungewißheit ein Ende zu machen, da diese Ungewißheit allzu häufig Zwistigkeiten zwischen den kriegführenden und den neutralen Staaten verursache. Der Grundgedanke des deutschen Entwurfs sei, daß die neutralen Staatsangehörigen im Gebiete der kriegführenden Mächte möglichst außerhalb des Krieges bleiben sollten. Von dem deutschen Entwurf sei nur das erste Kapitel in der ursprünglichen Fassung geblieben. Man habe den Kopf des Entwurfs teilkallos, aber den Körper sei fast nichts übrig geblieben. Artikel 61 besage, daß die kriegführenden Parteien von neutralen Personen keine mit dem Krieg in Verbindung stehende Dienste fordern dürfen. Artikel 62 jedoch, daß diese Bestimmungen des Artikel 61 nicht anwendbar sei auf Personen, welche dem Heere eines kriegführenden Staates auf Grund der Gesetzgebung dieses Staates angehören. Deutschland könne die Anwendung dieses Prinzips auf die deutschen Staatsangehörigen nicht zulassen. Nicht ohne Bedauern sehe Deutschland, daß die Arbeit langer Wochen zu so geringem Resultat führe, und glaube, daß es besser sei, es der Zukunft zu überlassen, die jetzt festgestellten Schwierigkeiten zu ebnen und den Weg vorzubereiten für ein internationales Einvernehmen über den in Rede stehenden wichtigen Gegenstand.

### Antwort der deutschen Regierung betr. Marokko.

Nach einer offiziellen Mitteilung der Nordd. Allg. Sta. hat die deutsche Regierung das französische Memorandum vom 2. ds. bezüglich der Bildung der Polizeitruppe wie folgt beantwortet: Sie entnehme daraus, daß die in Aussicht genommenen Maßregeln provisorischen Charakters seien und den Bestimmungen der Affe von Algerien nicht präjudiziert werde. Die deutsche Regierung habe die Befugnis Frankreichs, sich für die Vorgänge in Casablanca Benützung zu verschaffen, anerkannt, und beabsichtige nicht, der von Frankreich aus diesem Anlaß unternommenen und durch außergewöhnliche Umstände motivierten Aktion Schwierigkeiten zu bereiten. Sie hoffe und wünsche jedoch, daß sich schwere Schädigungen der fremden Kaufleute, wie die in Casablanca erlittenen, nicht wiederholen möchten. Die deutsche Regierung mache deshalb darauf aufmerksam, daß nach Ansicht des deutschen Geschäftsträgers in Tanger die in der Affe von Algerien nicht vorgesehene Aufstellung fremder Polizeikräfte unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen Angriff der Vergeltung auf die Stadt und erste Gefahren für Leben und Eigentum der Europäer hervorrufen könnte, zumal wenn jene Maßregel nicht unter dem Schutz militärisch unbedingt genügender Kräfte vollzogen würde. Die gleiche Gefahr dürfte auch in anderen Hafenorten bestehen.

treiters dieser Prinzipien werden wir die Rücksicht auf das Wohl oder Wehe unserer Kommune, aber nicht aus dem Auge lassen dürfen und jetzt am gegebenen Zeitpunkt einmal offene Abrechnung halten müssen.

Man wird einwenden, auch das alte Regime hätte mit der Anziehungskraft des neuen Hauses die gleichen Wunder geleistet. Dem ist zu entgegnen, daß das alte Regime bereits den Ansprüchen des alten Hauses nicht mehr gewachsen war. Die Klagen über die Monotonie des vorzeitigen Kurbetriebes sind zu bekannt, als daß wir sie hier wiederholen müßten. Sie sind damals wirkungslos verhallt. Wollen wir diese Zustände wieder heraufbeschwören? Soll der Kurbetrieb wieder in die alten, längst ausgefahrenen Gleise eingelenkt werden, bis wir dann in aller Kürze vor dem finanziellen Zusammenbruch stehen? Soll sich die Vornehmheit des Hauses denn in seinen leeren Sälen dokumentieren, wie im alten Hause, durch die man ehrsüchtig hindurchwandelt mit der verhaltenen Frage, zu was sie eigentlich da seien? Wollen wir nicht lieber anerkennen, daß neue Zeiten neue Aufgaben stellen, und daß hierfür neue Mittel zur Lösung gefunden werden müssen? Was hat uns denn das alte Regime seit 70 Jahren noch neues gebracht? Nichts, als den alten, schon damals überlebten Trottengang, der unausfallsam bergab führte. Hat das alte Regime vielleicht bewiesen, daß es ein besonders geniales Organisations- und Regiments-talent besaß, das uns Garantien für die Zukunft geben könnte? Nein, im Gegenteil, da, wo es nötig war, diese Talente zu zeigen, um über die größte Schwierigkeit der letzten Jahre, das Provisorium, hinweg zu helfen, da versagte dieses Regime vollständig und die Verödung des Kurhauses kostete der Stadt schweres Geld. Möchte es Lehrgeld gewesen sein, das vor neuem Schaden bewahrt!

Nein, der so verächtlich geschmähte „Kirmes-Betrieb“ — der übrigens mit der Zeit und der Eingewöhnung in die neuen Verhältnisse und Dimensionen von selbst in ruhigere äußere Bahnen gleiten wird —, dieser Betrieb hat nicht

### 16. Internationaler Friedenskongress.

Der dieses Jahr in München stattfindende 16. internationale Friedenskongress wurde schon im alten Rathaus durch Oberlandesgerichtsrat Universitätsprofessor Dr. Garbarger eröffnet. Diesen Dienstag begannen die Beratungen. An die Friedenskonferenz im Haag wird folgendes Telegramm gefandt: „Der 16. Friedenskongress glaubt die Eröffnungsitzung nicht vorübergehen lassen zu dürfen, ohne sich an die im Haag vertretenen Regierungen mit der Bitte zu wenden, sie möchten alles aufbieten, um zu einem greifbaren und wesentlichen Ergebnis der Weiterbildung des Friedens, Völkerrechts und besserer Sicherung des Weltfriedens zu gelangen.“

Eine Unterredung des Königs Alfons mit dem Ministerpräsidenten Maura und dem Botschafter Delmuni bezog sich auf die Stellungnahme Deutschlands zur Einrichtung der Hafenpolizei. Der König und die Regierung sind aufrichtig erfreut, daß die von der englischen Presse so dringend empfohlene Entsendung größerer Truppenkörper nach allen Häfen Marokkos nun doch unterbleibt. Die spanische Diplomatie zeigt gleich dem König volles Verständnis für die deutscherseits kundgegebenen Bedenken.

### Zusammenstöße mit Japanern in Amerika.

In Vancouver im Staate Washington wurden 2000 Chinesen vertrieben, ihre Häuser teilweise demoliert. Ein Überfall auf das japanische Viertel wurde von der Polizei verhindert. Die „Tribune“ meldet: Infolge der Weigerung des Gouverneurs, ein Gesetz zu unterzeichnen, das die Ausschließung der Asiaten aus dem Staat Washington bezweckt, verwüstete ein Vöbelhaufen das japanische und chinesische Viertel. In einem Bezirk trieben die Japaner, mit Messern und Stöcken bewaffnet, die Angreifer zurück und verwundeten etwa zwölf. Ein Japaner wurde getötet. Der Vöbelhaufen griff auch etwa 400 Japaner an, die gerade von einem ankommenden Dampfer an Land gingen, und warfen einige derselben ins Wasser, jedoch sie nur mit knapper Not gerettet werden konnten.

### (Telegramm.)

New York, 10. Sept. Es wird gemeldet, daß der japanische Konsul bei dem Versuch der Friedensstiftung von einem Soldaten am Kopfe getroffen wurde. Der Bürgermeister versicherte den Reportern, daß die Stadt den Schaden, den das japanische Konsulat auf 25000 Dollar schätzt, nicht ersetzen werde, da er zeitig genug vor weiterer japanischer Einwanderung gewarnt habe, weil dies zu Ausschreitungen führen müsse.

### Deutschland.

Berlin, 9. September. Die Angelegenheit des früheren Obersten Gaedke beschäftigte heute wiederum das Schöffengericht unter Vorsitz des Assessors Gottschalk. Die Anklage lautet auf unbefugte Titelführung. Der Staatsanwalt beantragte 6 Wochen Haft. Das Gericht kommt nach 7tündiger Verhandlung zur Freisprechung.

Berlin, 9. September. Eine Kabinettsordre des Kaisers spricht dem Prinzen Heinrich den wärmsten Dank für seine Tätigkeit als Flottenchef aus.

Berlin, 10. September. Aus Deutsch-Südwestafrika wird amtlich gemeldet: Von den Anhängern Morenas haben sich vorgestern 42 Männer, größtenteils Krieger, mit 97 Weibern, Kindern und 140 Stück Kleinvieh in Umas unterworfen. Sie werden in Warmbad interniert.

Berlin, 10. September. Der Hochverratsprozeß gegen Dr. Karl Liebknecht wird am 9. September vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kommen.

### Bei Bülow in Norderney.

Auf dem Sommer ruht kein Segen:  
Wahlrecht, Bloß und immer Regen,  
Unentwegt das gleiche Lied.  
Das schlägt ideologisch ins Gesicht.  
Morsend zieht man aus dem Lande  
Nach dem gelben Nordseestrande,  
Wo die Boge wilder braust  
Und der Bülow friedlich haust.

nur seinen Erfolg, sondern auch seine volle Berechtigung und die in Aussicht gestellte „Sitzierung“ ist eine solche ungeheuerliche, daß man sie kaum für möglich halten sollte.

Wir haben jetzt 111 000 Einwohner und jährlich mindestens 150 000 Kurfremde. Für beide Klassen von Besuchern besorgt das Kurhaus Unterhaltung und künstlerische Genüsse. Früher mußte ein Kurgast 14 Tage warten, bis er dann glücklich als Extra-Veranstaltung einmal ein Gartenfest mit Ballon-Aussflug ergatterte. Konzerte mit Solisten gab's im Sommer nicht, wer die haben wollte, konnte ja im Winter kommen und die 12 Coloss-Konzerte abwarten. Heute findet ein Kurgast, selbst wenn er nur eine Woche hier verweilt, im Kurhaus außer den Abonnementkonzerten des Orchesters jeden Tag eine Veranstaltung von eigenem Charakter. Früher bot beispielsweise als Regitator fast nur Lomborg einmal im Sommer seine zweifelhaften Künste dar; heute haben wir jede Woche einen vorzüglichen Sprecher im Kurhaus: jede Woche gibt uns ferner Gelegenheit, einen gediegenen Instrumentalisten oder einen Sänger zu hören. Wir greifen nur diese Beispiele aus der bekannten Reichhaltigkeit des jetzigen Kurprogramms heraus und fragen: welcher Einheimische ist als Abonnent nicht dankbar für diese Abwechslung, und welcher Kurfremde begrüßt sie nicht mit Freuden? Der Verkauf der Tageskarten kann uns am besten darüber Aufschluß geben, ob der frühere Mangel dieser Veranstaltungen der Kurfremde nicht schon unausgöhlte Summen hat entzogen lassen! Und wie groß ist die Bedeutung dieser Konzerte und Vortragsabende für unser Kunstleben überhaupt! Mit ihnen ist nicht nur den auswärtigen Künstlern einmal Gelegenheit geschaffen worden, sich hier bekannt zu machen und so den Ruf unserer Stadt hinauszutragen, es ist jetzt auch unseren einheimischen, durchaus nicht zu verachtenden Kräften möglich, ihre Bekanntheit mit dem Publikum fester und intimer zu gestalten und durch die Kurfremden ihr Renommee nach auswärts zu erweitern. Manches aufstrebende Talent kann sich jetzt die

Dort die Führer der Parteien  
Billig ihm die Ehren leihen,  
Schmidt und Roempp und Boffermann. —  
Raumann kommt wohl auch noch 'ran.  
Man trinkt Grog und echte Biere,  
Sitzt bei Tisch von eins bis viere —  
Und dann zieht man mit Gesang  
In ein andres Restorant.  
Gottlieb im „Tag“.

### Jules Cambon.

Jules Cambon, der erst im Vorjahre von Madrid nach Berlin versetzte französische Botschafter, ist ein Diplomat des liebenswürdigsten Genres; in der letzten Zeit ist er viel ge-



nannt worden, als er den Fürsten v. Bülow in Norderney aufsuchte, was als Zeichen des besonders guten Einvernehmens zwischen Frankreich und Deutschland angesehen wurde.

### Am Montag hat das Kaisermanöver.

zu Lande begonnen, nachdem die deutsche Hochseeflotte ihr Kaisermanöver schon hinter sich hatte. Unser w. - Korrespondent schreibt uns:

Wie bekannt, stehen sich das 7. westfälische und das 10. hannoversche Armeekorps unter ihren Führern von Bülow und v. Stülpner gegenüber. Das

### Manövergelände

ist auch in diesem Jahre historisches Gebiet: die Gegend des Teutoburger Waldes, wo im September 1 n. Chr. der Oberbefehlshaber Arminius in dreifacher Schicht die römischen Legionen unter Varus vernichtete. Drei Tage, bis zum 11. September einschließlich, werden auch die Kaisermanöver dauern, welche Wandlung haben aber inzwischen die Kriegsmittel durchgemacht! Wenn man bisher immer noch an der Kriegsmöglichkeit der Kaisermanöver etwas anzufügen hatte, so ist dieser Einwand 1907 kaum zu machen. Die Karaden der beiden Korps haben zum ersten Male viele Tage vor dem Manöverbeginn stattgefunden, so daß der Aufmarsch ganz anders eingerichtet werden konnte und die Berechnung des Standes der Truppen schwer fiel. Ferner blieb die Verzeichnung der zur Verstärkung der beiden Gegner herangezogenen Truppen bis zuletzt unbekannt. Alles in allem werden sich rund 100 000 Mann gegenüber stehen,

ersten Spuren hier verdienen und wir begrüßen es doppelt freudig, wenn es ein einheimisches ist, und wir glauben nicht, daß nach „dieser Richtung“ überhaupt ein „Ja“ gegeben kann, und daß die „vornehme Haltung“ des Hauses darunter leidet; nein, wir glauben vielmehr, daß unter der in dieser Beziehung allerdings sehr „vornehmen“ Haltung des früheren Regimes unsere einheimischen Künstler schwer gelitten hätten! Diese Künstlerkonzerte im Kurhaus haben einen geradezu idealen Wert und bezeugen wieder die alte Erfahrung, daß die Kunst und der Idealismus auf „Kaufmannschaft“ gesicherter und ertragsreicher Basis die beste Pflege findet.

Wir können das Konzert-Kapitel nicht abschneiden, ohne der Coloss-Konzerte zu gedenken. Es ist bekannt, daß sie von Jahr zu Jahr in trostloser Weise in ihrem Besuch zurückgingen. Warum? Weil zu viel an ihnen gespart wurde. Anstatt daß hier nur die allerersten „Sterne“ engagiert wurden, begnügte man sich mit einigen auf akkreditierten und verhältnismäßig billigen Berühmtheiten, die dann im Verlauf von ein paar Wintern reichum zum Austreten kamen. Gerade bei den Coloss-Konzerten ist Sparfameit am wenigsten am Platze, hier dürfte sogar eher noch draufgelegt werden, aber diese Konzerte müßten durch ihre solistische Ausstattung dazu dienen, dem Kurhaus als Konzertinstitut allerersten Ranges einen Weltruf zu sichern, der dann sicher nicht von schlechtem Einfluß wäre. Wir erwarten vom neuen Regime auch nach dieser Richtung den richtigen Kursh, den das alte Kurgeschäft nie einschlagen konnte.

Große Musikfeste — wir erinnern noch an die einstmalig ausgenommenen „Festivals“ der letzten 70 Jahren — gab es im Kurort überhaupt nicht mehr. Herr Borgmann ist bekanntlich gegenwärtig an der Arbeit, ein diesbezügliche Veranstaltung zustande zu bringen, die ein Spiel von fünf der größten Orchester Europas innerhalb einer Woche; es sind dies bis jetzt das Philharmonische in Berlin unter Nikisch, das Kaim-Orchester

auf jeder Seite 50 000. Was die Manöver diesmal von besonderem Interesse werden läßt, ist, daß die Infanterie das neue Exerzierreglement jetzt besser als im vorigen Jahre beherrscht. Dazu kommt das Arbeiten der Feldartillerie nach ihrem neuen Reglement. Großer Wert wird nach den Erfahrungen des ostasiatischen Krieges auf die Verwendung der schweren Artillerie gelegt werden, ebenso auf die der Maschinengewehre und auf das Zusammenwirken beider Waffen. Telefon, Telegraph, optische Nachrichtenmittel, Ballons und Automobile spielen natürlich auch in diesem Kaisermanöver ihre hervorragende Rolle. Zahlreich sind die fremdländischen Offiziere, die dem Manöver beizuhelfen. Oberster Schiedsrichter ist wiederum der Kaiser. Da diesmal kein Stellvertreter vorgeesehen ist, scheint der Kaiser nicht selbst führen zu wollen, wie er bereits in den letzten beiden Jahren von den vielbesprochenen großen Reiterattacken zurückgekommen ist. Zur Verfügung des Kaisers stehen 5 Automobile, mehrere Zelte und Abstellbaracken. Die Truppen haben es heuer besonders schwierig, schlüpfrige Wege und nasse Wälder scheinen ihnen sehr zu sein.

#### Der 1. Tag des Kaisermanövers

hat die Hannoveraner gut abschneiden lassen; sie kamen den Westfalen in der Besetzung des wichtigen Flusses Nethe zuvor. Der Erfolg ist nicht zuletzt den ganz hervorragenden Marschleistungen zu danken. Trotz der bedeutenden Anstrengungen und des schwülen Wetters sind die Truppen in vorzüglicher Verfassung. Die allgemeine Kriegslage lautet so einfach wie möglich: „Eine rote Armee wurde am 5. und 6. September zwischen Dülmen und Lünen, westlich von Hamm in Westfalen, an der mittleren Lippe von einer blauen Armee geschlagen und gegen den Teutoburger Wald zurückgedrängt.“ Das 10. hannoversche Armeekorps ist rot, das 7. westfälische blau.

Nach einem Gewaltmarsch, der bei der 39. (roten) Infanteriebrigade um 12 Uhr Montag nacht begonnen hatte, erreichte die Spitze der Brigade gegen 8 Uhr morgens bei Gensfeld die Nethe. Artillerie und Maschinengewehr-Abteilung, begleitet vom Infanterieregiment 164, traten eine Stunde später ins Gefecht. Einzelne Kavallerie-Abteilungen hatten unter lebhaftem Feuer den Übergang über das Eggegebirge erzwingen. Um dieselbe Zeit eröffnete auch auf dem rechten Flügel von Rot die Artillerie das Feuer. Die Reserve der 20. Infanteriebrigade hielt auf dem Engelamm, wo auch General v. Stülpnagel Stellung genommen hatte, marschierte aber dann gleichfalls in die Feuerlinie ab. Die blaue Partei hatte früh in Borburg und Scherfede aus der Eisenbahn ausgeladen und war mit einzelnen Kavallerie-Abteilungen weit vorgekommen. Die Infanterie jedoch konnte die Nethe nicht vor der roten Abteilung erreichen. Auf diese Weise setzte sich Rot, das sehr schnell seinen Aufmarsch vollzogen hatte, in den Besitz des Netheabschnittes und errang so einen vorübergehenden Vorteil, der sich mit dem Einschreiten aller blauen Divisionen am heutigen Dienstag wenden dürfte.

#### Eine Neuerung im Kaisermanöver

das so kriegsmäßig wie möglich ist, ist die Verwendung von Verpflegungszügen, die an den beiden letzten Übungstagen die Verpflegung übernehmen, die vorher aus Magazinen geliefert wurde. Das Artillerieregiment 22 ist mit einem Leuchtapparat aus der Zeisfabrik in Jena ausgerüstet. Der Apparat, nach Versuchen in Frankreich verbessert, wirft auf 400 Meter einen Lichtkegel von 150 Meter Leuchtbreite und zeigt Schützlinien an, daß sie im Artilleriefeuer sind. Bei Nachtgefechten tritt eine Scheinwerfer-Abteilung in Tätigkeit. Jedes Korps verfügt ferner über eine leicht bewegliche Kavallerie-Pionierabteilung. Bei Görter sind 12 Feldbäckereien aufgestellt, die in drei Tagen 46 000 Brote backen.

Zu erwähnen ist noch, daß die rote Partei mit der 20. Division einen

#### Angriff mit Sturm

auf die Höhen von Kampenhausen machte, um sich in den Besitz des Geländeabschnittes zu setzen, der durch die Nethe gebildet wird. Der Kaiser, in der Uniform der Potsdener Jäger, hatte sich um 5½ Uhr morgens ins Manövergelände begeben und beobachtete die von Norden über Görter anrückende Kavalleriedivision 9, welche auf die Spitze des vor den Höhen nahenden 7. Korps stieß und zurückgehen mußte.

unter Mahler, das Münchener Hof-Orchester unter Mottl, das Amsterdamer Gebouw-Orchester unter Rich. Strauß, während das fünfte noch aussteht. Den Abschluß würde als letztes unser Kur-Orchester machen und bei dieser Gelegenheit zeigen, daß es sich zwar in künstlerischer Qualität, aber immer noch nicht in der Besetzungsstärke mit jenen messen kann. Ist schon der Gedanke dieses Unternehmens ernst zu nennen, so ist seine Verwirklichung mit ihren enormen Schwierigkeiten eine ganz hervorragende Regieleistung! Wo hat das alte Regime ähnliche Gedanken und Bestrebungen aufzuweisen? Wo? — Wird es imstande sein, in Zukunft etwas Ähnliches zu schaffen?

Wir wiederholen: ein Zurückfallen in die Engherzigkeit, Unternehmungslosigkeit und Auaferigkeit des alten Regimes würde für das neue Haus den finanziellen Ruin bedeuten. Gewiß steigern sich mit der Masse der Bevölkerung auch die Kosten, aber dies geschieht in einem verhältnismäßig so geringem Maße, daß von ihnen gar keine Rede zu sein braucht. Gewiß macht die unentwegte Reichhaltigkeit des Kurprogramms fast den Eindruck des Uebermäßigen, aber wir dürfen nicht vergessen, daß uns im Sommer jeder Tag gegen 700 neu ankommende Kurgäste bringt, die von dem, was gestern da war, nichts wissen.

Und wir wiederholen nochmals: Zahlen beweisen nicht die vornehme Haltung! An dem jetzigen Erfolg und dem ausblühenden Kurbetrieb kann Stadt und Bürgererschaft nur ihre helle Freude haben. Lange genug hat das Kurhaus in konserverativen Bureaucratismus von dem um es herum reich aufstrebenden Leben keine Notiz genommen. Jetzt, wo es diesem Leben seine Pforte einmal geöffnet hat, wäre es Wahnsinn, sie ihm gewaltsam wieder verschließen zu wollen. Nicht der goldene Käfig ist es, der lockt, sondern der Vogel, der darin gehalten wird. Und das Lied, das jetzt darin ertönt, ist das Lied der richtigen Musik für die Zukunft zu sein. Es trägt den Ruhm unseres Hauses in alle Welt und ist die beste Reklame, die für Wiesbaden gemacht werden kann.

## Parteitag der Freisinnigen Volkspartei.

(Weiter eingelaufene Anträge.)

### III.

#### Der Parteitag in Zukunft öffentlich.

Antrag der Delegierten für den Reichswahlkreis Charlottenburg-Alt-Tempelhof-Neukölln betr. Geschäftsordnung. Der Parteitag solle beschließen:

Die Verhandlungen des Parteitages sind öffentlich. — Der geschäftsführende Ausschuss wird ersucht, vor allgemeinen Parteitagen spätestens 4 Wochen vor dem Zusammentritt die bis dahin eingelaufenen Anträge, später einlaufende Anträge im Abstände von längstens einer Woche zu veröffentlichen.

#### Abänderung des Parteiprogramms.

Antrag des liberalen Wahlvereins für Duerfurth und Umgegend: Der Parteitag solle beschließen:

Den Postus des Parteiprogramms: „Förderung des Genossenschaftswesens“ zu streichen.

#### Die Wodopolitik Bälows.

Antrag des Wahlvereins für den Wahlkreis Rostock-Dobbertin: Der Parteitag solle beschließen:

Der Parteitag erklärt: Nachdem die Wodopolitik des Reichstages den berechtigten Wünschen des Liberalismus so wenig Rechnung trägt, ist es wünschenswert, daß die Fraktion der Freisinnigen Volkspartei innerhalb der Fraktionsgemeinschaft der Liberalen darauf hinwirkt, daß die Politik des Abwartens aufgegeben wird, und daß energische Forderungen nach wirklich liberalen Gesetzesvorlagen erhoben werden.

#### Verhalten zu anderen liberalen Parteien.

Antrag Koeler-Scharbeck und Gen.: Der Parteitag solle beschließen:

Der Parteitag erwartet, daß der auf Grund der Frankfurter Beschlüsse gebildete Einigungsausschuss der drei linksliberalen Fraktionen bei Zustimmung, die unter den Freisinnigen und ihren Organisationen in einzelnen Wahlkreisen ausbrachen, von diesen in steigendem Maße als Schiedsamt angerufen wird, mit der Verpflichtung, sich dem von diesem abgegebenen Schiedsspruch zu unterwerfen.

#### Zur Reform des Bürgergesetzes.

Antrag der Delegierten für den Wahlkreis Charlottenburg, Tempelhof-Neukölln: Der Parteitag solle beschließen:

Der Parteitag fordert im allgemeinen, nationalen und wirtschaftlichen Interesse die baldige Verringerung des Bürgergesetzes, insbesondere die Beseitigung des Bürgerregisters und anderer Beschränkungen des Bürgerrechts.

#### Allerlei betr. Arbeiterfragen.

Antrag Karl Goldschmidt und Gen.: Der Parteitag solle beschließen:

Der Parteitag der Freisinnigen Volkspartei zu Berlin bestätigt den Beschluß des Hamburger Parteitages von 1902 und erklärt sich nach wie vor entschieden gegen jedes Ausnahme-recht auch in bezug auf die Arbeiterverhältnisse. Die Partei tritt ein für Sicherung und Verallgemeinerung der Koalitionsfreiheit, für Aufrechterhaltung der Freizügigkeit unter Herabsetzung der Personalarbeit auf den Eisenbahnen und Verringerung der Fahrkartenpreise mindestens für die 3. Wagenklasse. Die Partei verlangt gesetzliche Anerkennung aller Berufsvereine in einer den modernen Verhältnissen angemessenen Form. Die Partei tritt ein für den Ausbau der Arbeiterversicherung. Die Partei tritt ein für eine Reform der Unfall- und Invalidenversicherung und ihre Ausdehnung auf weitere Kreise technischer und kaufmännischer Angestellter.

Ferner liegen Anträgen betreffend Abänderung der Gemeindeordnung für die Rheinprovinz und zwecks Herausgabe einer Wochen- bzw. Monatschrift vor.

## Aus aller Welt.

### Sinrichtung der Verschwörer, die den Zaren ermorden wollten.

Nachdem die Verurteilung der wegen Teilnahme an der Verschwörung gegen das Leben des Zaren zum Tode Verurteilten abgelehnt worden war, suchte der Rechtsanwalt Skolow bei dem Gerichtspräsidenten die Erlaubnis zur letzten Zusammenkunft aller zum Tode verurteilten Personen nach. Der Gerichtspräsident gab seine Erlaubnis hierauf mit der Bedingung, daß die Zusammenkunft nicht länger als 20 Minuten dauere. Nikitenko, Sinjowski und Raumow nahmen die Mitteilung wegen Zurückweisung ihres Kassationsgesuches ruhig an, freuten sich aber auf das letzte Zusammenkommen mit den Schicksalsgenossen. Während des Zusammenkommens beruhigte Nikitenko die Verurteilten und verhielt sich mit besonderer Aufmerksamkeit zu Raumow.

Wir sind überzeugt, wenn der neue Kurs auch Gelegenheit nehmen sollte, seinen „eisernen Wesen“ zu erproben, er würde ihn doch bald an die Seite stellen müssen.

Darum möge sich Herr v. Ebner wohl überlegen, welcher Entschluß für ihn und für die Stadt am 15. September der bessere ist! Die Entscheidung würde ihm nicht schwer fallen, wenn er über die wahre Stimmung in der weitläufig überwiegenden Majorität der Bürgerschaft und ihrer Vertretung orientiert wäre!

## Kleines Feuilleton.

### Die Herrscher-Entree im „M“.

Was haben Sie denn nur? fragte ich den Abteilungsleiter vom Auswärtigen Amt, den ich traf, als er bleichen Gesichtes und — ganz wider seine sonstige Art — mit aufgeregten Geberden die Wilhelmstraße herunterlief. — Was sagt Sie denn so auf? Ist dem Deutschen Reich von irgend jemandem der Krieg erklärt worden?

Er: Woher Sie keine Sorge. Es handelt sich in der Tat um eine bevorstehende kriegerische Verwicklung.

Ich: Bei der wir beteiligt sind?

Er: Nun, die Begegnung zweier Herrscher.

Ich: Wie? Die Begegnung zweier Herrscher? Nicht möglich! Das sagen Sie, der Diplomat, der mir nun seit Jahren die Herrscher-Entrees als das Beste, ja als das einzige Mittel zur Erhaltung des Friedens preist? Haben Sie Ihre Meinung so plötzlich geändert?

Er: O nein. Aber diese Herrscherzusammenkunft muß mit allen Mitteln verhindert werden.

Ich: Sie setzen mich immer mehr in Erstaunen. Alle Länder leben doch miteinander im besten Einvernehmen; wie kann da aus der Begegnung zweier Herrscher etwas Böses entstehen? Oder wird der Besucher etwa nicht freundlich empfangen werden?

Er: Man wird ihm mit der gesamten Truppenmacht entgegengehen.

Ich: Nun, darüber kann sich der Besucher doch nur freuen. Es ist ja eine hohe Ehre, wenn seinem ein ganzes Heer zur Parade aufbehalten wird.

Der Zusammenkunft wohnte der dejourierende Offizier bei; als die 20 Minuten verstrichen waren, erinnerte er in rüch-schaltender Weise an den Ablauf der für das Zusammensein bewilligten Frist. Bei der Verabschiedung verloren die meisten die bis dahin mit großer Mühe aufrechterhaltene Selbstbeherrschung; es kam zu herzerregenden Szenen.

Um zwei Uhr nachts wurden die zum Tode Verurteilten auf eine von einem Dampfer bugierte Barke gebracht und fortgeführt. Die Todesurteile wurden bei Tagesanbruch in 15 Minuten vollstreckt. Als sich die Verurteilten dem Galle n röherten, forderte der Prokureurgeshilfe sie auf, einen Brief zu schreiben oder ihm ihre letzten Wünsche und Verfügungen mündlich mitzuteilen. Die Delinquenten machten von dieser Aufforderung keinen Gebrauch, sondern erklärten, ihre Angelegenheiten bereits geordnet zu haben. Hierauf trat ein Geistlicher auf die Verurteilten zu und erbot sich, ihnen das Abend-mahl zu reichen und mit ihnen zu beten. Nikitenko und Sinjowski wiesen die angebotene geistliche Tröstung zurück; Raumow dagegen sprach mit dem Geistlichen ein kurzes Gebet, verneigte sich darauf zweimal und wurde danach als Erster hingerichtet, als Zweiter folgte Nikitenko, als Dritter Sinjowski.

Der Tod erfolgte bei allen momentan. Die Mutter Nikitenkos erfuhr von der Hinrichtung ihres Sohnes nur ganz zufällig. Davon überzeugt, daß ihr vor Vollstreckung des Todesurteils eine Zusammenkunft mit dem Sohne gestattet werden würde, begab sie sich in der Frühe des 3. September in das Untersuchungsgefängnis und bat den dejourierenden Offizier, ihr eine Zusammenkunft mit dem Sohne vor den üblichen Versuchstunden zu gestatten.

Sehr höflich teilte der Offizier der alten Dame mit, daß ihr Sohn in die Peter-Paul-Festung übergeführt worden sei. Frau Nikitenko fuhr ab dann unermüdlich in die Festung, wo ihr der dejourierende Offizier erklärte, daß sich ihr Sohn nicht mehr in der Festung befinde. Nun ahnte Frau Nikitenko das Geschehene, und eine halbe Stunde später bestätigte der Verteidiger des Sohnes die Befürchtung der schwer geprüften Mutter!

8. Feuersbrand mit Schreckensgenen. In Budapest geriet die mächtige vierstöckige Dampfmühle von Wadisch in Brand. In der Mühle waren beim Ausbruch des Feuers 200 Arbeiter beschäftigt. Die Arbeiter aus den oberen Stockwerken sprangen in bereit gehaltene Sprungtücher. 8 Arbeiter sind tot, 40 wurden schwer verletzt. Es fehlen noch 40 Arbeiter, die größtenteils in den Flammen umgekommen sein dürften. Der Schaden beträgt über eine Million Kronen.

9. Die Revision im Prozeß Hau findet am 12. Oktober vor dem ersten Straßengericht des Reichsgerichts in Leipzig statt.

Eine wahnsinnige russische Studentin wollte gestern in Berlin angesichts einer großen Menschenmenge von dem Fenster des 3. Stockwerks der Rosenhallerstraße auf die Straße herabspringen. Der Feuerwehrgelände gelang es, die Unglückliche in einem Sprungtuch aufzufangen und anschließend unmittelbar nach dem Krankenhaus zu bringen.

Der Wert Berliner Gläser geht ins Ungemessene. So erhielt ein Zigarrengeschäft für das Räumen seines Glädens zugunsten einer Bank 50 000 A. Abstand.

Mit 40 000 A verschwunden ist nach der Berl. Zig. der Direktor der Berliner Café- und Automatenbetriebsgesellschaft, James Norden mit Namen.

Nach der Gefechtsübung. Als sich das 25. Inf.-Regt. nach einer Gefechtsübung auf dem Marsch nach Redar-Wischafheim in Baden befand, wurden zahlreiche Soldaten marode. Von 2 Kompanien waren laut Berl. Tagbl. nur noch 30 Mann marschfähig. Ursache des Schlappwerdens war plötzliche Hitze.

Die Herren Tschechen. In Pragatiß, einer deutschen Böhmerwaldstadt, fanden Zusammenstöße zwischen Deutschen und Tschechen statt, da letztere trotz Verbot ein Fest veranstalteten. Vier Personen wurden verletzt.

Panik bei der Vorführung lebender Wilder. Im Norikhaus zu Newmarket in England gerieten bei kinematographischen Vorführungen die Bretterverschlüsse, die sich am Ausgang befanden, in Brand. Es trat eine furchtbare Panik ein. Etwa 100 Personen wurden verletzt. Mehrere wurden im Gehänge gegen die brennenden Bretterwände gepreßt und erlitten schwere Verwundungen. Eine Frau ist umgekommen.

Brandstiftungen im großen Stile. Aus Petersburg wird telegraphiert: Aus dem Gouvernement Kiew und Siedle werden furchtbare Brandstiftungen gemeldet. 130 Gehöfte sind schon durch das Feuer zerstört worden.

Er: Zur Parade? Darum handelt es sich nun gerade nicht. Wenn der Besucher, wie Sie ihn nennen, in Sicht kommt, so ist, wie ich fürchte, eine ernste Schlacht gar nicht mehr zu umgehen.

Ich: Eine Schlacht? Ja, um Gottes willen, von wem sprechen Sie denn? Ich kenne bei der heutigen Weltlage keine zwei Länder, deren Herrscher einander so feindselig gegenüberstehen.

Er: Es sind gar nicht die Herrscher zweier Länder. Das ist ja eben das Unglück, daß sie beide dasselbe Land beherrschen wollen. Ich fürchte mich vor den Folgen der Begegnung des Sultans Muley Hafid mit dem Sultan Abd-el-Aziz in Rabat.

Der Großherzog im Rückenwagen. Von der jüngsten Fahrt des Großherzogs von Oldenburg nach seinem russischen Rastort erzählt die „Boschische Zeitung“: Der Rastwagen des Großherzogs stieg unterwegs mit einem Steinwagen zusammen und konnte nicht weiter. Großherzog August stieg deshalb in den nachfolgenden Rückenwagen. Als man nun in Rastort nur dieses onkommen sah, fragte einer von der Dienerschaft vorwiegend den Fahrer: „Wo heßt Sie denn August laden?“ — und erhielt vom Großherzog, der mittlerweile herausgeklüffelt war, die Antwort: „Hier ist er, sind Sie um ein Verlegen?“

Ein angenehmer Patient. Zu dem Professor Nowalewski, der in einem lausitzischen Kurort als Badearzt wirkte, kam jüngst als die Sprechstunde bereits vorüber war, noch ein verpöchter Patient. Als der Professor — so lesen wir in der „Ruhf. Slowo“ — ihn fragte, womit er dienen könne, nahm der Patient stillschweigend ein Papier aus der Tasche, auf welchem geschrieben stand, daß er sofort 3000 Rubel haben müsse, sonst... Nachdem Prof. Nowalewski die eigenartige Zahlungsaufforderung durchgelesen hatte, faltete er sie ruhig zusammen und sagte: „Auch wenn ich das Geld hätte, würde ich Ihnen nichts geben!“ — „Wollen wir leben!“ erwiderte der „Patient“ und richtete seinen Revolver auf den Professor. — „Schön! wollen wir leben!“ sagte Nowalewski und holte auch einen Revolver hervor. So saßen sich die beiden Männer eine Minute lang gegenüber. Schließlich schien aber dem „Patienten“ die Situation etwas unangenehm zu werden: er sprang auf, sagte rasch: „Ich tu' Ihnen nichts!“ und eilte zur Tür hinaus. Nowalewski begleitete ihn nicht; er hätte es vielleicht getan, wenn sein Revolver — geladen gewesen wäre!

Ein Auf für fünf Mark. Man schreibt aus Gera: In ein bestes Herrschaftsleichengeheiß trat vorgestern ein junger eleganter Mann, der eine Anzahl Gegenstände kaufte. Die junge hübsche Verkäuferin, die bediente, muß dem Käufer sehr gut gefallen haben, denn er gab ihr plötzlich über den Ladentisch hinweg einen Kuss. Das Mädchen war zwar darob erschrocken, erlitt aber ihre Ohngelegenheiten. Doch als der Käufer ein Zwangsmarkstück in Zahlung gab — er hatte für 15 A Waren erworben — quittierte die Verkäuferin über die ganze Summe mit der kurzen Erklärung, die übrigen fünf Mark seien für den Kuss. Der Käufer schenkte diesen Preis nicht zu hoch zu finden und verließ das Lokal ohne Protest.

**3. Heirat Gräfin Montignoso?** Aus Tanager wird gemeldet: Morgen wird hier die Ankunft der Gräfin Montignoso erwartet. Der Grund ihres Besuchs ist ihre bevorstehende Trennung mit dem Währigen Florentiner Sänger Toselli. Dagegen meldet der Draht aus Wien: Die Nachricht von der bevorstehenden Vermählung der Gräfin Montignoso mit einem italienischen Sänger wird in hiesigen Kreisen nicht geglaubt. Die Gräfin ist seit ihrer Scheidung wieder Mitglied des österreichischen Kaiserhauses geworden. Für ihre Wiederverheiratung ist die Ebenbürtigkeit und die Zustimmung des Kaisers als Chef des Hauses nötig, die in diesem Falle gewiß nicht erteilt werden würde. Durch ihre Wiederverheiratung würde die Gräfin ihrer finanziellen Unterstützung, die sie aus Österreich bezieht, vollständig verlustig gehen.

## Aus der Umgegend.

?? **Wiesbaden, 9. Sept.** Der hiesige sozialdemokratische Wahlverein hatte sich bereit erklärt, die Erhebung von Einprüfungen gegen die Liste der zur Stadtverordnetenwahl stimmberechtigten Bürger zu übernehmen. Von diesem Anerbieten wurde ein ziemlich reger Gebrauch gemacht und nicht weniger als 67 Einprüfungen von Wählern aller Partei-Richtungen wurden gegen die Liste erhoben. Obgleich die städtischen Körperschaften in den nächsten Jahren vor Projekte und Entwürfen gestellt werden, die für die Entwicklung und Wirtschaftslage der Stadt von weitestgehender Bedeutung sind, ist bei den hiesigen Partei-Richtungen ein besonderes Interesse an der Stadtverordnetenwahl noch nicht zu spüren. Nur die Sozialdemokraten sind bereits in die Wahlbewegung eingetreten und sie beabsichtigen diesmal zwei Kandidaten zu nominieren. In der Stadtverordnetenversammlung waren sie bisher mit einem Abgeordneten vertreten, doch ist das Mandat wegen dessen Abwesenheit verwaist. — Hier sind eifrige Personen am Typus erkrankt, doch gibt ihr Befinden zu Bedenken keinen Anlass. — Der Besuch des Wilhelmshofes, des neu eröffneten Badehauses des Vereins Volkswohl (E. V.), hat sich ganz erheblich gesteigert, ein Beweis, daß eine derartige Wohlfahrtsanstalt wirklich ein Bedürfnis für Wiesbaden war. Besonders benutzen Angehörige minderbemittelter Stände das Badhaus sehr stark, weil es diesen meist an Badegelegenheit im eigenen Haushalt gebricht. Es wird als bedauerlicher Umstand empfunden, daß ein Brausebad 15 A kostet, während es in vielen anderen Orten auch im Einzelkauf für 10 A zu haben ist. Es würde wohl auch zweckmäßig und aus hygienischen Gründen empfehlenswert sein, wenn die städtische Verwaltung die Schiller- und Schülerbäder der hiesigen Volksschule regelmäßig wöchentlich einmal obligatorisch ein Bad nehmen ließe. Die Herren Lehrer würden sich wohl gern der Mühe unterziehen, ihre Klassen in die Badeanstalt zu führen und der Verein würde zu einem für den Magistrat günstigen Abkommen gleichfalls leicht zu haben sein. In anderen Städten ist die Badeanstalt für die Volksschüler schon lange obligatorisch; vielfach haben die modernen Schulbauten auch eigene Brause-Baderäume. Unserer Jugend würde durch die Gewährung eines wöchentlichen Freibades sicherlich eine große Wohlfahrt erwiesen und sie gleichzeitig zur körperlichen Reinigung angehalten werden.

**10. Sept.** Der Landmann H. Fr. Jekel, die Eheleute Georg Daniel Schmidt, der Tagelöhner Ludw. Baug und die Eheleute Moritz Wilh. Wahn, sämtlich in Sonnenberg, verkauften ihre im Distrikt „Hortader“ belegenen Grundstücke an die Eheleute Oberleutnant a. D. Ernst Jansen in Wiesbaden die Rute zu 125 A. — Die Quittungskarten werden zur Zeit durch einen Kontrollbeamten der Landesversicherungsanstalt Hesse-Rosau einer Revision unterzogen. — Bei der am 5. Sept. stattgefundenen Versteigerung des Gemeindefestes wurden insgesamt 70 A erzielt. — Wegen der Errichtung eines Doppelwandhauses seitens des Architekten W. Müller-Frankfurt und der Errichtung eines Wohnhauses an der Forststraße durch den Rentier Dr. Otto hier wurden in der letzten Sitzung des Gemeindevorstandes und der Baukommission Einwendungen nicht erhoben, wenn für etwaige, mit dem Vorin Verbindung stehende Straßenbeschädigungen Kauttionen hinterlegt werden. — Desgleichen ist nichts gegen das Gesuch des A. Prescher hier, Umbau des Hauses Wiesbadenerstr. 54 betr., zu erinnern. — Die Anfrage eines Grundbesitzers über zu erfüllende strombauwirtschaftlichen Bedingungen bei der evtl. Bedienung eines Grundstücks an der Forststraße wurde dahin beantwortet, daß die Kosten für den Ausbau der halben Straße für die Länge der Grundstücksfront zu hinterlegen, die Auflassung des zur Straßenanlage erforderlichen Geländes erfolgt und für die Ausbauten der mittleren Straße ein Eintrag ins Grundbuch zu machen sei, daß der jeweilige Eigentümer des Grundstücks die Straßenbaukosten zahlt und die Straße freiliegt. Der Feldweg bleibt so lange im unbeschränkten Besitz der Gemeinde, bis die neue Straße dem Verkehr übergeben ist. — Anmeldungen über etwaige Grenzängel sind bis spätestens 15. Sept. auf dem Bürgermeisteramt anzumelden. — Die Anlieferung der im Winterhalbjahr 1907-08 erforderlichen Rostkohlen I der hiesigen Gemeinde soll im Submissionswege erfolgen. Offerten mit der Aufschrift „Kohlen 1907-08“ sind bis 15. Sept. dem Bürgermeisteramt einzureichen.

**9. Sept.** Der hiesige Feldbatter, dem es erst vorige Woche gelang, in hiesiger Gemarkung zwei Obsthäuser habhaft zu werden, hatte am letzten Samstag wieder ein Kett mit solchen zu beschaffen. Gegen 8 Uhr abends traf der Feldbatter zwei Personen auf einem Obgrundstück an, wie dieselben einen Baum mit Äpfeln schüttelten und letztere in bereit gehaltene Säcke einleeren wollten. Die Obsthäuser (Händler) kamen mit ihren Fuhrwerken von Nauort und wollten anschließend die letzteren zur Mitnahme der Äpfel benutzen. Der Aufforderung des Feldbatters, von ihrem Treiben abzulassen, leisteten dieselben keine Folge, wurden schließlich gegen denselben noch renitent und boten ihm Schläge an. Letzterer schloß sich hierauf nach Hilfe um, die er bald erhielt und gelang es schließlich, die beiden Täter, die mit ihren Fuhrwerken inzwischen das Weite suchen wollten, zu ergreifen und zum Absteigen zu nötigen. Der eine der beiden Diebe ging mit gezücktem Messer und einem Bomben auf den Feldbatter los, bis die beiden Täter schließlich unschädlich gemacht waren. Für die Täter, die von Wiesbaden stammen, wird jedenfalls die Angelegenheit ein

gerichtliches Nachspiel haben. — Gestern fand unsere Nachschweife statt. Dieselbe hatte sich eines noch größeren Verkehrs wie die Vortagschweife zu erfreuen. Von den beiden ausgelassenen Kerschmümmeln entfiel der eine auf Sonnenberg, der andere auf Rombach. Die Gewinner sind Thomas-Sonnenberg und Ehefrau W. Simon-Rombach.

**9. Sept.** Die hiesigen Bäckermeister ließen von heute ab einen Protokollschlag eintreten und löst jetzt Weißbrot 55 A, Mittelsorte 50 A und Schwarzbrot 47 A — Am nächsten Samstag beginnen die Herbstferien an der hiesigen Volks- und Realschule, dieselben dauern bis zum 7. Oktober. — Bei dem schönen Erntewetter haben unsere Landwirte die Erntearbeiten fortgesetzt. Leider hat die auf dem Felde logierende, sowie in Häusern stehende Frucht dermaßen gelitten, daß der Schaden ein ganz enormer ist. — Die Grummeternte hat jetzt begonnen und der Ertrag ist ein guter.

**9. Sept.** Unter zahlreicher Beteiligung der hiesigen Bevölkerung, des Eisenbahn- und des Militärvereins wurde gestern die Leiche des am Donnerstag im Frankfurter Güterbahnhof verunglückten Arbeiters Franz Dettner zur letzten Ruhe geleitet. — Am Sonntag, 9. Sept., findet hier eine Übung der hiesigen Sanitätskolonne statt, welcher auch Herr Regimentsarzt Dr. Roth aus Frankfurt beizumohnen wird.

**10. Sept.** Kommen Sonntag und Montag wird hier das Kirchweihfest gefeiert, welches alljährlich von Fremden zahlreich besucht wird. Auch in Ahmannshausen feiert man an genannten Tagen Kirchweih.

**10. Sept.** Im Anhang des Schraubendampfers „Schürmann Nr. 5“ kam gestern in reichem Flaggenschmuck das neue eiserne Schiff „Schürmann Nr. 2“ hier vorbei. Es wurde auf einer Werft in Holland erbaut, ist 90 Meter lang und 10,50 Meter breit und besitzt eine Tragfähigkeit von 42.000 Zentnern. Die erste Ladung bestand in Kohlen, die für Stationen am Oberrhein bestimmt sind.

**10. Sept.** Auf Verfügung des Oberpräsidiums wurden dem Ringer Bappert von hier etwa 1100 Reben, die er verholztwirdig, d. h. ohne dieses der Behörde angemeldet und sie vorher desinfizieren zu lassen, angepflanzt hatte, vernichtet; er war bereits von der Polizeibehörde in eine Geldstrafe von 10 A genommen worden. In verletzten Gewässern müssen nämlich betr. Verfügung die Reben vor der Pflanzung mit Schwefelkohlenstoff desinfiziert werden.

**9. Sept.** Auf der Bezirksstraße Lindenholzhäuser-Rimburg und zwar an der abschüssigen Stelle am Jogen-Hammberg verunglückte heute vormittag zwei junge Herren aus Lindenholzhäusern namens Franz Ulrich und Adam Breßler, die gemeinsam ein Rad befuhren. Beim Ausweichen vor einem entgegengekommenen Fuhrwerk an der Straßenkurve verlor der führende Radfahrer die Handhabung der Steuerung, so daß das Rad nach seitwärts rollte und umschlug, wobei die beiden Radfahrer die rechtsseitige Böschung hinabstürzten. Breßler erlitt hierbei durch Aufschlagen des Kopfes wider einen Stein eine schwere Schädelverletzung. Im bewußtlosen Zustande wurde er von der Sanitätskolonne nach dem St. Vinzenz-Hospital verbracht. Ulrich trug Verletzungen an Armen und Rücken davon; er wurde zunächst in dem nahe gelegenen Ballotiererkloster verbunden und war es ihm dann noch möglich, sich nach seinem Heimatort Lindenholzhäuser, wo er ein Wegergeschäft betreibt, zurückzubewegen.

**9. Sept.** Als am Samstag abend der Währiger Philipp Blum ein in mit seinem Rad durch die Friedberger Landstraße fuhr, wurde er von drei Burken überfallen und erhielt einen Messerstich in den Rücken. Die Burken flohen dann. Trotz seiner Verletzung machte sich Blum auf den Weg, holte den Messerstecher in der Nordendstraße ein und veranlaßte seine Verhaftung. Er brach aber dann infolge des großen Blutverlustes zusammen. Die Rettungswache stellte fest, daß der Stich die Lunge durchbohrt hatte. — In der vorletzten Nacht wurde in Griesheim in der Villa eines Chemikers, der sich mit seiner Familie auf einer Erholungsreise befindet, eingebrochen. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete heute in der Altstadt den 35 Jahre alten Wilhelm J. M. L. aus Niederlahnstein, der Gegenstände, die aus dem Einbruch hertraten, verkauft hatte. Ein Komplize wurde in Bremen, als er einen Amerikadampfer besteigen wollte, festgenommen. — In der Frankfurter Straße in Bodenheim ergrubene sich Sonntag vormittag ein schweres Straßenbahnunglück. Der Währiger Knabe Wilhelm Engert lief direkt in einen Wagen der Linie Schönhof-Sachsenhausen. Trotdem der Wagen sofort zum Stehen gebracht wurde, war das Kind doch schon unter das Schuttbrett geraten. Es dauerte einige Zeit, bis der Wagen gehoben und das Kind unter demselben hervorgezogen werden konnte. Die Verletzungen, die das Mädchen davontrug, sind lebensgefährliche.

## Kunst, Literatur und Wissenschaft.

### Kurhaus.

**Sonntag, 9. September. Historisches Orgel-Konzert von B. von der Au, Organist aus Mainz.**

In dem Sonntag vormittag stattgehabten historischen Orgel-Konzert, das sich wie alle diese Veranstaltungen unserer gegenwärtig so überaus rührigen Kur-Verwaltung wieder eines sehr guten Besuchs zu erfreuen hatte, lernten wir in Herrn von der Au aus unserer Nachbarstadt Mainz einen Meister des Orgelspiels kennen. Herr von der Au verfügt nicht nur über eine außerordentliche Mann- und Pedaltechnik von bester Zuvorlässigkeit, sondern auch über einen ausgezeichneten Geschmack und ein gleiches Geschick in der Anwendung einer abwechslungsreichen Registrierung, die seine Vorträge besonders anziehend machte. In der Auffassung seines Programms zeigte er sich als gebieter Kennner der Orgelliteratur und in der Ausführung dieselben als geübter Interpret, der die Eigenart jeder Zeitperiode charakteristisch zum Ausdruck zu bringen verstand. Eine Canzone von Gabrielle aus dem 16. Jahrhundert überraschte durch die Reichhaltigkeit ihres Variationswerks; eine Toccata von Ruffat und eine Ciaccona von Partebude, Vorkäufers Bach zeigten in ihrer genialen und mächtigen Kontrastwirkung des Pedals, in welchem Bach gewaltige Kunst selbst wußte; die selbst war vertreten durch seine mächtige Naturgabe mit ihren originell wirkenden beiden Themen, ein Werk, neben dessen kolossalen Dimensionen Händels folgendes Orgelkonzert einen fast gleichmächtigen, eleganten Eindruck machte. Ein Postoral von Fredebalde und zwei Stücke aus der alten französischen Schule ergötzten durch die Parteilichkeit ihrer Registrierung und ihrer feingebildeten Melodik. Eine Consolation von Vidor und Sonate von Rheinberger bildeten den würdigen Schluß des mit großem Beifall aufgenommenen, interessanten Konzertes.

S. G. Gerhardt.

**Die Schönen von Sogara.** Die neue dreiflächtige lyrische Oper von Alfred Grünfeld (Text: von Viktor Leon) hatte am Dresdener Op. Opernhaus bei der Uraufführung einen großen äußeren Erfolg. Die Oper ist ein liebenswürdig-heitvolles Werk mit vielen musikalischen Feinheiten.

Die in Ungarn spielende Handlung unterhält durch ihre hübsche Idee und ihre flotte Färbung. Die Musik, die natürlich harmonisiert und wohlklingend instrumentiert ist, ist nicht gerade originell, aber reich an warm empfundenen und leicht eingänglichen Melodien. Nationalungarische Weisen geben ihr das kollektive, hübsche Lieber, Duette und Chöre erfreuen das Ohr.

**Der 14. internationale Freidenkerkongress** wurde in Prag eröffnet. Unter den Gästen sind viele österreichische Reichsratsabgeordnete, Politiker und Universitätsprofessoren. Beifall fand die Rede Furnemonts, der die Verbrüderung aller Nationen im Zeichen der Aufrichtung preist. Ferner die Worte Tschirn, welcher die Größe Deutschlands überbringt. Abends fand im tschechischen Nationaltheater eine Festvorstellung statt.

## LOKALES

Wiesbaden, 10. September 1907.

### Die preisgekrönten Kriegerdenkmal-Entwürfe.

Aus dem Wettbewerb für das Kriegerdenkmal im R. 1 sind nach dem Urteil des Preisgerichts folgende Arbeiten preisgekrönt hervorgegangen:

1. Kennwort „Steinreiter“, Verfasser Bildhauer Franz Britel und Architekt Carl Krause zu Berlin: ein 1. Preis von 750 A und Zusage der Ausführung.
2. Kennwort „Stein II“, Verfasser Bildhauer Hermann Hofmann zu Berlin: ein 2. Preis von 750 A.
3. Kennwort „Wiesbaden“, Verfasser Bildhauer August Bauer und Architekt Richard Bauer zu Düsseldorf: ein 3. Preis von 500 A.

4. Kennzeichen „Wappen“, Verfasser Architekt E. Schläter zu Kiel: ein 3. Preis von 500 A.

Ferner wurden zum Ankauf für je 300 A empfohlen die Entwürfe:

1. Kennwort „Marmor“, Verfasser Bildhauer Hans Arnoldt zu Gremmels.
2. Kennwort „Weihe“, Verfasser Bildhauer Professor Ernst Pfeiffer zu München.
3. Kennwort „C. S. T. G.“, Verfasser Architekt Carl Sattler und Bildhauer Theodor Georgi zu München.

Sämtliche eingegangenen Entwürfe werden nunmehr von morgen Mittwoch, den 11. d. Mts., ab im Paulinenhofschen 14 Tage lang öffentlich ausgestellt.

Besichtigungszeit: An Wochentagen von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags. An den Sonntagen von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

**Kurgäste.** Se. Excellenz Generalleutnant v. Dieblich ist zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen und hat, wie in früheren Jahren, im Badhaus „Königlicher Hof“ Wohnung genommen.

**Kaiserlicher Besuch.** Heute vormittag 11 Uhr sind in Wiesbaden die großherzoglichen Prinzessinnen aus Luxemburg zu mehrtägigem Besuch eingetroffen. Sie wurden am Bahnhof von Herrn Freiherrn von Eyberg-Stimmern empfangen und wohnen im Schloß.

**Die nächste Stadtverordnetenversammlung** findet am Freitag statt. Aus der Tagesordnung, die im Inzeratenteil veröffentlicht wird, sind folgende Punkte beachtenswert: Auswahl des Platzes für das Denkmal des Prinzen Wilhelm von Nassau-Oranien; Projekt, betr. Erbauung einer Doppelschule am Exerzierplatz; Abiegung der Bauweise für den Neubau des Landeshauses; Erweiterung und Ausbau der Sonnenbergerstraße von der Kronendramerei bis zur Gemarkungsgrenze. Nachforderung von 1900 A für bauliche Instandsetzung der Baustelle; Verrückung des Hauptprogramms für eine Bedürfnisanstalt auf dem Wäurthplatz; Verrechnung der für die Verbesserung der Fontäne auf dem Warmen Damm entstandenen Kosten von 19346 A; Entwurf eines Vertrags, betr. Ableitung von Thermalwasser vom Wäurthbad nach dem Hotel Metropole; Entwurf eines Ortstatuts über Erhebung von Beiträgen zu den Kosten von Straßenverbesserungen im Interesse der Anlieger.

**Unser Stadtverordnetenversammlungsaal** hat seit heute einen neuen künstlerischen Schmuck erhalten. Die hintere Wand jetzt das hübsche Gemälde, das den Namen des Kaiserpaars vor dem alten Kurhaus in Gegenwart des Kaiserpaars Wilhelm I. darstellt. Ein zu Begeisterung herausforderndes herrlich solariertes Gemälde. Ausgezeichnet getroffen ist der kaiserliche Wagen mit dem Kaiserpaar, das von allen Seiten stürmisch begrüßt wird und sich für die Ovationen und Blumenbesuche freundlichst bedankt.

**Im Handelsregister** ist bei der Firma Dr. W. Reim, Inhaber der Hypothek Wiesbaden folgendes eingetragen worden: Die Firma ist durch Kauf auf den Apotheker Max Holländer übergegangen.

**Beisitzwechsel.** Der jetzige Restaurateur des „Wau“, Herr Philipp Paul, übernimmt am 1. November das bekannte Lokale „Gambinus“ in der Marktstraße.

**Sittlichkeits-Attentat.** Der Schuhmacher Schmeltzen, der sich, wie gestern gemeldet, an zwei Schulmädchen in unzüchtlicher Weise vergrißen hat und deshalb verhaftet wurde, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem, weil die Verletzungen an den Kindern sich als weniger schlimm herausgestellt haben. Schmeltzen, der übrigens nicht mit dem städtischen Arbeiter gleichen Namens identisch ist, und im Hause Reichstraße 15a wohnt, gibt uns an, daß das eine Mädchen verwaist und Tage lang nicht zu Hause gekommen sei. Es habe sich ihm selbst zum Vorzagen von Gängen angeboten und einen falschen Namen angegeben.

**Wegen Meinies** ist am 27. Juni vom Schwurgericht Wiesbaden der Zimmermeister Karl August Wilhelm Hagenbach zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Seine Revision mit hauptsächlich prozessualer Beschwerde wurde heute vom Reichsgericht verworfen. — Gleichfalls verworfen wurde die Revision des Kellners Max Raubel, der am 13. Juli vom Landgerichte Wiesbaden zu 1 Jahre 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, weil er abends einem auf einer Bank schlafenden Manne die Uhr gestohlen hatte.

**Waldtheater.** In der morgigen letzten Aufführung des pikanten Wandwells „Die Herren von Rogin“ spielt Herr Eduard Rosen die Rolle des Vicomte Volpkrates. Es können keine weiteren Aufführungen des interessanten Stückes stattfinden, da die letzten Tage der Saison ausschließlich der „Lutigen Wäurth“ gewidmet sind.

## Ein Kaufmannsgericht für den Landkreis Wiesbaden.

Die Ortsgruppe Biebrich und Wiesbaden des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes haben eine Eingabe an den Herrn Regierungspräsidenten gerichtet, wegen Errichtung eines Kaufmannsgerichts für den Landkreis Wiesbaden. Die Ortsgruppe Elville hat eine fast gleichlautende Eingabe an den Herrn Regierungspräsidenten gerichtet, wegen Errichtung eines Kaufmannsgerichts für den Rheingaukreis. Der Regierungspräsident nahm Veranlassung, die Handelskammer zu dem Antrage zu hören. Die Handelskammer Wiesbaden hat darauf folgendes Gutachten dem Herrn Regierungspräsidenten erstattet: Die Eingaben der Ortsgruppen des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes sind im Wortlaut vollständig übereinstimmend. Es ist dies ein Beweis dafür, daß die Eingaben nach einem bestimmten allgemeinen Schema ohne jede Rücksicht auf die Bedürfnisfrage ausgearbeitet worden sind. Bei der Prüfung der Bedürfnisfrage muß in erster Linie geprüft werden, ob zahlreiche Rechtsstreitigkeiten zwischen den selbständigen Kaufleuten und ihren Angestellten im Landkreis Wiesbaden und im Rheingaukreis in den letzten Jahren vorgekommen sind. Es muß weiter geprüft werden, ob die Zahl der Handlungsangestellten im Landkreis Wiesbaden und im Rheingaukreis eine so bedeutende ist, daß anzunehmen ist, daß die Kaufmannsgerichte ausreichend Beschäftigung finden werden. Die Handelskammer Wiesbaden hat in beiden Kreisen Erhebungen angestellt. Was zunächst die Rechtsstreitigkeiten anlangt, so konnte die Zahl der Rechtsstreitigkeiten zwischen Kaufleuten und ihren Angestellten zahlenmäßig nicht ermittelt werden. Die Zahl muß aber eine sehr geringe sein, denn es konnte festgestellt werden, daß in großen Geschäften, welche zahlreiche kaufmännische Angestellte beschäftigen, überhaupt seit Jahrzehnten Rechtsstreitigkeiten mit den Angestellten nicht vorgekommen sind.

Es konnte nun behauptet werden, daß die Tatsache allein, daß ein Kaufmannsgericht für den Landkreis Wiesbaden und ein Kaufmannsgericht für den Rheingaukreis besteht, genügen wird, um die Angestellten zu veranlassen, mehr als bisher Streitigkeiten mit den Prinzipalen im Rechtswege auszutragen. Es kann nicht geleugnet werden, daß die Kaufmannsgerichte in dieser Richtung anreizend gewirkt haben. Es ist sogar zuzugeben, daß viele Streitigkeiten vor dem Kaufmannsgericht infolge der geringen Unkosten dieser Gerichte aus einer gewissen Reue geführt werden. Sobald diese Reue etwas nachgelassen haben wird, dürfte sich die Zahl der Rechtsstreitigkeiten vor den Kaufmannsgerichten im allgemeinen vermindern. Aber wenn man auch zugibt, daß die Errichtung eines Kaufmannsgerichts für den Landkreis Wiesbaden die Zahl der Rechtsstreitigkeiten zwischen Kaufleuten und ihren Angestellten sich im Landkreis Wiesbaden vermehren wird, so dürfte auch nach dieser Vermehrung die Zahl eine so geringe bleiben, daß dem Kaufmannsgericht eine sehr geringe Tätigkeit zufiel. Nach einer von uns bei den Bürgermeistereien des Landkreises Wiesbaden veranlasseten Umfrage sind im Landkreis Wiesbaden in etwa 110 Geschäften 410 kaufmännische Angestellte, worunter 73 Lehrlinge, beschäftigt. Diese Zahl der Angestellten ist viel zu gering, um ein Kaufmannsgericht angemessen zu beschäftigen. In der Stadt Wiesbaden, in welcher zweifellos 2-300 kaufmännische Angestellte tätig sind, sind doch allein 370 schulpflichtige Lehrlinge im Jahre 1905 in Wiesbaden tätig gewesen, betrug die Zahl der Streitigkeiten, welche das Kaufmannsgericht im Jahre 1905 zu behandeln hatte, 46. Demnach würde für den Landkreis Wiesbaden die Zahl der Rechtsstreitigkeiten auf 6-7 im Jahre zu schätzen sein. Bei dieser geringen Zahl kann aber ein Bedürfnis eines Kaufmannsgerichts für den Landkreis Wiesbaden nicht anerkannt werden. In wie weit die Stadt Wiesbaden geneigt ist, eine Angliederung des Landkreises Wiesbaden an das Kaufmannsgericht für die Stadt Wiesbaden zuzulassen, vermögen wir nicht zu beurteilen.

Nach unseren Ermittlungen ist auch die Zahl der kaufmännischen Angestellten des Rheingaukreises eine so geringe, daß ein Bedürfnis für die Errichtung eines Kaufmannsgerichts im Rheingaukreis noch weniger anerkannt werden kann, als wie für den Landkreis Wiesbaden. In etwa mehr als 100 Geschäften werden im Rheingaukreis etwa 30 kaufmännische Angestellte beschäftigt. Wenn man die Tätigkeit des Kaufmannsgerichts in Wiesbaden zu Grunde legt, so würden demnach auf ein Kaufmannsgericht für den Rheingaukreis jährlich 4-5 Streitfälle entfallen.

\* Die Stadt Wiesbaden liefert den Strom. Der Vertrag der Vorortsgemeinde Biebrich mit dem Rheingauer Elektrizitätswerk in Elville betreffs Stromleitung hat in letzter Stunde, da er vom Gemeindevorstand noch nicht unterzeichnet war, eine überraschende Wendung genommen. Die Stadt Wiesbaden erklärte sich jetzt bereit, den Strom so billig wie Elville und immer 10 Prozent billiger als an die Stadt Wiesbaden zu liefern, sowie noch weitere günstige Bezugsbedingungen zuzugestehen. Unter diesen Umständen beschloß die Gemeindevorstand, die Verhandlungen noch einmal aufzunehmen.

\* Königliche Schauspiele. Anstelle der für morgen (Mittwoch) angeordneten Oper „Die Jüdin“ kommt die Operette „Der Zigeunerbaron“ zur Wiederholung.

\* Die „Lustige Witwe“ in Mainz. Am Stadttheater in Mainz wird am Donnerstag und Sonntag um 7 Uhr die Leiharische Operette „Die lustige Witwe“ wiederholt. Die neue prächtige kostümliche Ausstattung ist aus dem Atelier Borchers in Nürnberg. Die Musik wird von dem Städtischen Orchester unter Leitung des Herrn Dr. Meinde ausgeführt. Die Besetzung ist eine nur Erstklassige. Die Premiere am Sonntag Abend errang für alle Mitwirkenden einen vollen Erfolg.

\* Modern eingerichtete Geschäfte findet man jetzt allenthalben in jeder Branche. Besonders im Regergewerbe wird ein Luxus entfaltet, der kaum zu beschreiben ist. So auch in dem neuen Geschäftshaus des Wiesbadener Fleischer Konsums, Bleichstraße 23. Alles bisher Dagewesene hat Herr Seel übertrifft. Eine Fülle von elektrischem Licht überleuchtet sich auf die hochdekorative Ladenansicht, welche aus Glas und Mosaik hergestellt ist und spielt mit den Strahlen einer prächtigen Fontaine, die sich in der Mitte des Ladens befindet. Die Arbeits- und Kühlräume sind nicht nur auf das sauberste eingerichtet, sondern auch mit allen technischen Neuheiten versehen. Jedenfalls dürfte sich durch diese Vergrößerung der bereits bekannte Fleischkonsum nach einem größeren Zuwachs erhöhen. (Siehe heutiges Inserat.)

## Öffentlicher Wetterdienst

Dienststelle Weiburg (Landwirtschaftsschule).

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 10. September bis zum Abend des 11. September: Morgen keine Witterungsveränderung, nachts kälter. Genauer durch die Weiburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche täglich in unserer Expedition ausgeteilt werden.

## Sprechsaal.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum ganz über seine Verantwortung.

### Herbe-Nachhandlung.

Die Käufer von Fuhrwerken beobachte ich oft, wie sinnlos dieselben ihre Pferde züchtigen. So z. B. wenn es mal geregnet hat und ein Pferd kommt plötzlich von der gepflasterten Straße auf glatten Asphalt zu fallen, da bemerke ich, daß die Pferde stufen und aus dem starken Trabe in mäßiger vorsichtiger Geschwindigkeit gehen. Der Käufer, dem es dann auffällt, daß sein Pferd nicht ganz so will, zieht die vorher langgeöffneten Bügel an, reißt dem Tier rudweise ins Maul und dann kann man sehen, in wie unerschämter Weise mit der Peitsche daraufgehauen wird. Ruft man dann doch einem Tierquäler zu: Warum, weswegen, so bekommt man zur Antwort: „Nu, wenn du was willst, dann kauft ja her komme“.



## letzte Telegramme

Deutschlands Antwort an Frankreich.  
(Siehe Pol. Uebersicht.)

Paris, 10. Sept. Der Minister des Aeußern, Pichon, begab sich gestern Abend gegen 6 Uhr zu Clemenceau, mit dem er wegen der deutschen Antwort auf die jüngste französische Note eine längere Unterredung hatte. Clemenceau erklärte im Laufe des Abends einem Journalisten, die Note der deutschen Regierung konnte nicht anders als befriedigend für Frankreich lauten. Der „neue Sultan“ Muley Hafid.

Paris, 10. Sept. Pariser Blätter zählen gleich halbduzend, welche die Stämme auf, welche sich wieder für Abdul Aziz erklären, nachdem sie zu der Ueberzeugung gelangt seien, daß auf Muley Hafids Hauptstöße, den Raib El Ghandi, kein Verlaß sei. — So schnell flieht der Tagedrauf!

### Die marokkanische Mausefalle.

Casablanca, 10. Sept. Die Spanier hatten gestern einen Rekognoszierungsritt ausgeführt, wobei sie einer von den Marokkanern gestellten Falle glücklich entgingen. Durch Mitrailleur-Schüsse wurden die Marokkaner in die Flucht getrieben. Eine von den Marokkanern gefangen gehaltene Späherin, welche ausgelöst worden war, lehrte nach Casablanca zurück. Sie befand sich in einem trostlosen Zustande.

### Die ehrenwerte Polizei!

Napel, 10. Sept. Die Mitteilungen der Presse über die Mißhandlung der Polizei bei den Verbrechen der Camorra haben wiederum zur Verhaftung von zwei Polizei-Kommissaren, eines Polizeioffiziers und verschiedener Polizeigagenten geführt, welche sämtlich beschuldigt sind, an zahlreichen Verbrechen der Camorra beteiligt zu sein. Man erwartet weitere Skandale.

### Ueberall gegen die Japaner.

London, 10. Sept. Nach Meldungen aus Montreal haben sich anti-japanische Unruhen auch in Montreal ereignet. Die Japaner wurden angegriffen und vielfach schwer verletzt. Die kanadischen Behörden haben umfassende Maßnahmen getroffen, um weitere Ausschreitungen vorzubeugen.

Genf, 10. Sept. Ein junger Deutscher namens Dentelle stürzte bei Zürich ab und wurde mit zerstücktem Schädel tot aufgefunden.

Lissabon, 9. Sept. Ein amtliches Telegramm aus Lissabon vom gestrigen Tage meldet, daß die portugiesischen Truppen in den letzten Tagen mehrere Gefechte mit den Quomatas hatten, in denen fünf Offiziere verwundet wurden. 19 europäische und 4 eingeborene Soldaten sind gefallen, 33 europäische und 39 eingeborene Soldaten sind verwundet worden.

London, 10. Sept. Auf der Insel Mauritius wurden 5 Pestfälle festgestellt, von denen vier tödlich verliefen.

Elektr.-Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und Genilleton: Albert Schuster; für den übrigen redaktionellen Teil: Bernhard Böling; für Inserate und Geschäftliches: Carl Bökel, sämtlich in Wiesbaden.

## Telegraphischer Kursbericht

der Berliner und Frankfurter Börsen,  
mitgeteilt von der WIESBADENER BANK  
8 Bielefeld & Söhne, Wilhelmstrasse 13.

|                              | Berliner | Frankfurter |
|------------------------------|----------|-------------|
| Oesterr. Kredit-Aktien       | 198.30   | 198.60      |
| Disconto-Kommandit-Akt.      | 167.90   | 168.40      |
| Berliner Handelsgesellschaft | 150.70   | —           |
| Dresdener Bank               | 137.—    | 137.—       |
| Deutsche Bank                | 223.—    | 223.—       |
| Darmst. Bank                 | —        | 123.30      |
| Oesterr. Staatsbahnen        | —        | 141.—       |
| Lombarden                    | —        | 30.85       |
| Harpener                     | —        | 195.10      |
| Geisenkirchener              | 192.—    | 191.75      |
| Bochumer                     | 207.30   | 207.—       |
| Laurahütte                   | —        | —           |
| Packethaft                   | 128.60   | 129.—       |
| Nordd. Lloyd                 | 112.—    | 112.25      |
| Russen                       | 71.80    | —           |
| Baltimore                    | —        | 92.60       |
| Türkenlose                   | 140.10   | —           |
| Phönix                       | 180.60   | —           |
| Nationalbank                 | —        | —           |
| Schaffhausen'sche Bk.        | —        | —           |
| Edison                       | —        | —           |

## Auszug aus den Civilstands-Registern der Stadt Wiesbaden vom 10. September 1907.

Geboren: Am 8. September dem Lokomotivheizer Adolf Hingott e. L., Sybilla Maria. — Am 8. September dem Metzger Wilhelm Wellwinkel e. L., Heinrich Gustav. — Am 8. September dem Schlossergehilfen Wilhelm Schrödt e. L., Susanne Mathilde. — Am 8. September dem Kunstschlossergehilfen Franz Schlag e. L., Agnes Franziska Maria.

Aufgeboren: Arbeiter Stanislaw Wioszynski in Dyrzono mit Wanda Waszkiewicz, das. — Bahnsteigschaffner Johann Georg Bierich hier mit Katharina Wittmann in Ahmannshausen. — Diplom-Ingenieur Friedrich Wilhelm Julius Reinhard in Offen mit Martha Elisabeth Habella Helene Hedmann in Cleve. — Sergeant Friedrich Karl Papst in Colmar mit Melania Hoga hier. — Tagelöhner Johannes Vercher in Eisenbach mit Maria Katharina Hartmann hier. — Schläger Wilhelm Mottner hier mit Elisabeth Lampel hier. — Tagelöhner August Löhr hier mit Luise Sammel hier. — Goldschmied Karl Cron hier mit Margarete Weingärtner hier. — Bureaugehilfe bei den Wasser- und Lichtwerken Wilhelm Scheid hier mit Sophie Müller hier. — Schmiedgehilfe Paul Klein hier mit Helene Kappeler in Groß-Winternheim. — Tagelöhner Karl Widmann hier mit Josefina Kiefer hier. — Bierfahrer Georg Popp hier mit Anna Greif hier. — Kellner Friedrich Keller hier mit Karoline Ochl hier. — Kellner Friedrich Seel hier mit Sophie Groher hier.

Verheiratet: Oberleutnant zur See Wilhelm Paschay in Flensburg mit Emilie Ritter hier.

Gestorben: 9. September Frieda, L. des Tagelöhners Josef Krebs, 26 Jg. — 10. September Friedrich, S. des Weidenstellers Heinrich Hermes, 2 M. — 10. September Ernst, S. des Tagelöhners Ernst Kraus, 2 M. — 9. September Wilhelm, S. des Mitglieds der Stadt. Kapelle Karl Kläner, 1 M. — 9. September Erwin, S. des Aufsehers Arth. Langet, 1 M. — 10. September Maurer Georg Ruderhofs, 60 J.

Königliches Standesamt.

**Rettenmayer**  
Königlicher Hoflieferant  
Bureau: Nikolastr. Nr. 3  
Telephone: Nr. 12 Nr. 2376  
(Verpackungsabteilung)  
für  
Fracht- und Eilgüter)  
übernimmt  
**Einzelsendungen:**  
Porzellan, Glas,  
Hausrat, Bilder, Spiegel  
Figuren, Lustros,  
Kunstachen, Klaviere,  
Instrumente, Fahrräder  
lebende Tiere etc.  
zu verpacken, zu  
versenden und zu  
versichern  
gegen  
Transportgefahr.  
Leichtkisten  
für Pianinos, Hunde und  
Fahrräder. 2171

**50 000 Mark**  
als 1. Hypothek auf prima Ge-  
schäftsgrund der Stadt z. L. D. L.  
zu verleihen durch  
Wiesbadener Bienen-Verkaufs-Ge-  
sellschaft m. b. H. 593  
Gartenbörsenstraße 12.

**Zahle**  
die höchsten Preise für altes Gold,  
Silber und alte Uhren 5892  
Schulstr. 49. Ed. Wehrhahn.

**Ausgekauft: Haar**  
wird angekauft 5824  
Bleichstraße 43. Friseur-Aden.

**Rednungsstellen Heuss**  
zu Wiesbaden, Hermannstr. 17, 3.  
empfiehlt sich zur Aufstellung von  
Bermögens- u. Nachlass-Verzeichn.,  
Bermögens- u. Nachlass-Verzeichn.,  
Vermögens- u. Nachlass-Verzeichn.,  
sonstigen schriftl. Arbeiten. 4799

**Berlitz**  
School  
Sprachlehrein-  
für Erwachsene  
Luisenstraße 7.  
9604

Hilfe \* A. Blüthner, Hermann  
Hamburg, Rensselaerstraße 90

**Homöopath. Krankenbehandlung**  
von  
**Bernhard Heininger,**  
12 Dohheimerstraße 12.  
Sprechstunden von 9-12 Uhr vorm. u. 2-6 Uhr nachm.  
Sonntags und Feiertags von 9-12 Uhr vorm.  
5712 Besuch auch außer dem Hause.

**Auf**  
**bequeme**  
**Abzahlung!**  
**Herren-**  
**und Knaben-**  
**Anzüge.**  
**Möbel,**  
**Betten**  
**und**  
**Polster-**  
**waren**  
**bei**  
**J. Wolf,**  
**Friedrichstraße**  
**33.** 5632



# Siebengebirgs Geldlose

Größte Nummernauswahl am Plage.

Hauptpr. 100,000 Mark 1. Pos 4 N. 4, Pos 2 N. 4, Lise und Prospekt nach auswärts 30 Pf., extra, empfiehlt ein Glückseligkeit  
**Carl Cassel,** Hauptgeschäft: Kirchgasse 40. Zweiggeschäft: Marktstr. 10.  
 Keine andere hiesige Firma kann so viele Hauptgewinne aufweisen, wie meine Glückseligkeit.

5314

## Überraschende Neuheit

garantiert  
unschädlich

kein Chlor

kein reiben

# Persil

vollständig  
ungefährlich

kein Waschbrett

kein bürsten

Modernes Waschmittel  
für jede Waschmethode passend  
**Henkel & Co. Düsseldorf.**

## Kurhaus Tannenburg.

Hotel, Restaurant und Pension.

Herlich romantisch gelegen im Tannenwald, direkt an der Chaussee zwischen Eiserne Hand und Bahn im L. bei Wiesbaden, 420 m über dem Meerespiegel.

Vorzügliche Speisen und Getränke. — Pension 4—6 Mk. — Von der Veranda aus schöner Ausblick

— Fremden- und Gesellschafts-Zimmer. —

... .. Beliebter Ausflugsort. ... ..

887

Besitzer: J. Schröder.

## Kein Laden,

bestehen werden alle Läden,  
Speisezimmerfröhen,  
Küchen, sowie prima Glüh-  
strümpfe zu  
**billigsten Preisen**  
abgegeben.  
Näheres  
Kirchgasse 19, bei  
Krieg,  
im Hofe rechts.



## Cognac Scherer

Flasche Mk. 1.90 bis Mk. 5.—  
Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Vereinigte  
Postnebenanruf- u. Haustelefonanlagen  
Frankfurter Privat-Telefon-Gesellschaft, G. m. b. H.,  
Frankfurt a. Main,  
Stiftstrasse 29/33. Telefon 6256. 3964

Zur Einmachzeit empfehle  
**Konservengläser und -Krüge,**  
bestbewährte Fabrikate zu staunend billigen Preisen  
wegen Aufgabe dieses Artikels. 4721  
Telephon 2262. **Carl Hoppe, Langgasse 15a.**

## Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft und Nachbarschaft zur gefl.  
Kenntnis, daß ich von jetzt ab täglich wieder prima  
**Frankfurter u. Wiener Würstchen**  
stets vorrätig halte, sowie rohen und gekochten  
Schinken immer im Auschnitt habe; ferner empfehle ich  
jeden Abend meine frische vorzügliche Leber- und Blut-  
würst.

Hochachtungsvoll  
**Heinrich Beck,**  
Meßgermeister,  
Ecke York- und Scharnhorststraße.

**Frankfurter Würstchen,  
Wiener Würstchen**  
empfiehlt  
**Schweinemetzgerei von P. Florin**  
Kirchgasse 51. 5631

Bruch-  
Fleck-  
Aufschlag-  
**Eier**  
per Stück 3 und 6 Pf.  
per Stück 2 Pf.  
per Schopp. 40 u. 50 Pf.  
empf. J. Hornung & Co., Hellmundstr. 41. 5215

## Christoph-Lack,

als Fußboden-Anstrich bestens bewährt,  
sofort trocknend und geruchlos,  
von Jedermann leicht anwendbar

in gelbbrauner, mahagoni, nussbaum und eichen Farbe, strich-  
fertig geliefert, ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben  
außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Ge-  
ruch und das langsame Trocknen, das der Öl-  
farbe und dem Oellack eigen, vermieden wird  
**Franz Christoph, Berlin.**  
Alleinige Niederlage für Wiesbaden:  
**Drogerie Moebus, Taunusstrasse 25.**  
Telephon 2007. 2878  
In Langenschwalbach bei: Carl Presber.

**Satz-Niederlage, Wiesbaden**  
(Joh. A. Blum, Gleichstraße 12).  
Wein u. Einmachgläser aller Arten, neue u.  
gebrachte, billig, prima frischegeleerte heimische  
1/2-Stückgläser, sowie für Metzger prima  
Fleischhänder und Räder. 6297

## Nur 25 Tage!

Wegen Umzug vom 1. Stock nach der Bel-Grage  
stelle ich mein gesamtes Lager, bestehend in: circa 3000 Stück  
Herren-, Knaben-, Jungen- und Kinder-Anzüge, Leber-  
zieher, Capes, Schlafroben, Hosen, Westen, Joppen, einzelne  
Kinderhosen (alles in besseren Waren), zu und unter Ein-  
kaufpreisen zum Verkauf.

Ansehen gestattet. 5731  
**Daniel Birnzwieg, Schwalbacherstr. 30, 1. St.**  
(Eckseite).

## Bakst Zwetschenkuchen!

Zwetschen per Pfd. 7 Pf., 10 Pfd. 60 Pf.  
**Gebr. Hattmer.**  
55-9

## Möbel-Transport

per Möbelswagen u. Federrolle wird prompt u. billigausgeführt von  
**Johann Poetsch Wwe.,**  
Biebrich, Bachgasse 28. 268

**M** Hosenträger  
Portemonnaies  
7688 billig  
**A. Letschert,**  
Faulbrunnstr. 10.

## Residenz-Automat

Kirchgasse 38.  
Zitronen-Eis.

## Großer Schuhverkauf!

51498  
Gut! Nur Neugasse 22, 1 Etage hoch Billig.

## Todes-Anzeige.

Wir teilen hierdurch allen Verwandten und Be-  
kannten die traurige Nachricht mit, daß heute Abend  
unsere liebe Tante und Patin  
**Grau Katharina Schott**  
geb. Alump  
im 74. Lebensjahre sanft dem Herrn entschlafen ist.  
Wiesbaden, den 8. September 1907.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 5 Uhr  
vom Reichenhause aus statt. 8578

Telephon 3095.  
Begr. **Sarg-Magazin** 1879  
**Carl Rosbach, Webergasse 56.**  
Großes Lager jeder Art Holz- und Metallfärge,  
Uebernahme v. Reichenhofen u. Transporte,  
auch für Feuerbestattung zu realen Preisen. 1294

## Möbeltransport

per Möbelswagen und Federrolle wird prompt und billig aus-  
geführt von  
**Louis Blum Nachf.,**  
Marktstraße 17, 2. 5858

## Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Täglich abends von 7 Uhr ab:  
**KONZERT**  
des Original-Wiener-Schrammel-Trio.  
Eintritt frei. 5887

## NEROBERG.

Heute Mittwoch:  
**Großes Militär-Konzert,**  
angeführt v. d. Kapelle des Fzj.-Reg. v. Gersdorff (Musk.  
No. 80), unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters  
Herrn E. Gottschalk. 9827  
Anfang 4 Uhr. Eintritt à Person 30 Pf.

## Konzerthaus „Deutscher Hof“.

Goldgasse 2 a. Wiesbaden. Goldgasse 2 a.  
Vom 1. bis 30. September 1907:  
Täglich **Grosse Konzerte**  
des  
Elite-Damen-Konzert-Orchesters **Hans Böschl.**  
7 Damen. 5241 2 Herren

## Stadttheater Mainz.

Tel. 268. Direktion Max Behrend. Tel. 268.  
Dienstag, 10. ds., 7 1/2 Uhr. Donnerstag, 12. ds., 7 Uhr.  
Sonntag, 15. ds., 7 Uhr.  
**Die lustige Witwe.**  
Glänzende neue Ausstattung. — Städtisches Orchester.  
Erstklassige Besetzung.  
Billetbestellung an die Theaterkasse in Mainz oder an die Reise-  
büreaus **Engel, Frenz und Schottenfels** in Wiesbaden  
erbeten. 4178

## Residenz-Theater.

Hernspreh-Anschluß 49. Hernspreh-Anschluß 49.  
Direktion: Dr. phil. D. Haack. Händigerarten gütig.  
Tugendarten gütig. Mittwoch, den 11. September 1907.  
Neubreit! Neubreit!  
**Die Welt ohne Männer**  
Schwank in drei Akten von Alexander Engel und Julius Forst.  
Spielleitung: Dr. Herm. Haack.  
Gast: Brandl  
Christine Böhmeyer  
Paula Hebringer  
Sabina Burgi  
Dr. Ferdinand Specht, Advokat  
Dr. Max Walder, Komptant  
Gampel, Kassenbeamter  
Schmidt, Kassenbeamter  
Herr Gebhart  
Klebe, seine Frau  
Wizzi, Klavierlehrerin  
Emmolda, Hausbesorger  
Ein Briefträger  
Gut Dienemann  
Bertha Manden  
Eise Noormann  
Steffi Sandori  
Karl von Bern  
Lies Lachauer  
Kudolf Bartel  
Georg Müller  
Friedrich Degen  
Herbert Saft  
Theresa Fort  
Helene Reichenius  
Karl Reichenius  
Karl Reichenius  
Karl Reichenius  
Karl Reichenius

